

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonenezpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 78.

Cilli, Sonntag, den 30. September 1883.

VIII. Jahrgang.

Das Nationaldenkmal.

.... Dann wird's ein Fest! Die schönen Stunden,
Mich dünkt, ich schau' sie schon im Traum;
Vor lauter Schiffen, franzumwunden,
Sieht man des Rheines Spiegel laum;
Ringsum beglückte Menschenfülle,
Von Flaggen bunt ist Mast und Raa!
Kanonen donnern! Seht, die Hülle
Des Denkmals fällt! Hurrah! Hurrah!

Die Hülle fiel. Mit leuchtenden und thränenfeuchten Augen begrüßte ein einiges Volk den überwältigenden Moment. Der greise Heldenkaiser der Deutschen, umgeben von den Fürsten und Heerführern, die die blutigen Schlachten von 1870—71 gelenkt und den unweiblichen Lorbeer erstritten, — vermochte seine Rührung kaum zu beherrschen, als das gigantisch-harmonische Symbol deutscher Einigkeit und Stärke in seiner vollen Schöne von der Höhe über den Rüdesheimer Weinbergen zum ersten Male auf den herrlichen Meingau herabblitzte und sich in den Fluthen des heiligen, sagenumwobenen Stromes, der das Gold der Nibelungen birgt, — widerspiegelte. Wer vermöchte wohl den ergreifenden Augenblick, der das hundertjährige Ringen der Besten des Volkes durch ein ehernes Denkmal verherrlicht, zu schildern, wer vermöchte die Hülle befehlender Gedanken zu entschleiern. Das Hochgefühl eines wahrhaft nationalen Festes ist ja uns Deutschen in Oesterreich verlagert, und selbst der schwache Widerschein der Freude über die Macht und Stärke unserer Brüder im Reiche, wird heute mit scheelen Augen angesehen und zum Gegenstande einer Verdächtigung aufgebauscht. Doch ob uns auch politische Grenzen von dem Volke, das mit uns eine Sprache, Sitte und Cultur besitzt, trennen, so bleibt doch die Stimme der Natur in uns zu mächtig, als daß sie

an einem so bedeutungsvollen Tage nicht von dem überfließen würde, wovon das Herz voll ist. Und voll ist unser Herz von Freude, daß der Tag erschienen ist, an dem ein ehernes Denkmal Zeugniß davon giebt, daß die hundertjährigen Träume sich erfüllten, daß die deutschen Völker zu einem untrennbaren Ganzen verschmolzen sind, welches der Lorbeer glänzender Heldenthaten und der Delzweig des Friedens verklären.

In der Germania am Niederwalde, welche ersten Blickes über die lachenden Fluren nach den fernen Vogesen blickt, erhielt die deutsche Nation ein Palladium, das zu entreißen dem fränkischen Nachbar nie und nimmer gelingen wird. Dieses Palladium wird den kommenden Geschlechtern verkünden, was deutsche Einigkeit in den Tagen der Gefahr zu leisten vermochte, es wird für alle Zukunft der Hort sein, um den sich die nationale Begeisterung scharen wird, wenn die Kriegstrompeten zu neuen Kämpfen gegen den Erbfeind rufen sollten. Es ist ein verheißungsvolles Zeichen der göttlichen Vorsehung, daß der greise Kaiser, Wilhelm der Glückliche, am Abende seines ruhmreichen Lebens den Schlußstein zu einem Werke setzen konnte, das in den Namen Weißenburg, Wörth, Spichern, Courcelles, Mars-la-Tour, Gravelotte, Beaumont, Sedan, Straßburg, Metz, Le Bourget, Amiens, Orleans, Le Mans, Saint Quentin und Paris die Thaten eines Jahres versinnlicht, wie die Weltgeschichte kein zweites kennt.

Was der Rheinpoet, dessen Verje wir Eingang reproducirten, mit prophetischem Geiste bei der Grundsteinlegung des Denkmals schrieb, ist zur That geworden. Brausender Jubel und stürmische Begeisterung mengten sich mit dem Kanonendonner, als Kaiser Wilhelm sein Haupt entblößte und die Hülle fiel und aus tausend

und tausenden von Kehlen unser geheiligtes Nationallied ertönte: „Die Wacht am Rhein“.

Eine vergewaltigte Wahl.

Wien, 28. September.

Unerhörtes ist geschehen. Die Hauptstadt Böhmens war gestern der Schauplatz eines Wahls, der die Entrüstung jedes ehrlichen Menschen zu erregen geeignet ist. Die Feudal-Clericalen, denen die h. Regierung kraft ihres Rechtes, Wahlcommissiönäre zu ernennen, die Majorität in der Wahlcommission verschafft hatte, annullirte genau so viele Stimmen liberaler, verfassungstreuer Wähler, als nöthig war, um ein für ihre Candidaten günstiges Resultat herbeizuführen. Mit Einer Stimme Majorität — 79 gegen 78 — siegten diese, die Herren Baron Badenfeld und Graf Lützow, über ihre verfassungstreuen Gegencandidaten, die Freiherren Aresin und Rübeck. Das Organ des Herrn Leiters des Justizministeriums, die „Morawski Orlice“, war schon ehegestern in der Lage, dieses Resultat voraussagen. Mit aller Bestimmtheit erklärte dasselbe, daß die sogenannte conservative Partei genau um Eine Stimme mehr haben werde, als die Verfassungstreuen. Man darf also wohl mit Fug vermuten, daß die brutalen Gewaltacte, welche bei der Wahl vollzogen wurden, um vier verfassungstreue Stimmen zu cassiren, von langer Hand vorbedacht und vorbereitet waren. Als intellectueller Urheber dieser Manöver gilt in eingeweihten Kreisen ein hochgeborener Würdenträger, der sich nicht wenig auf seine vermeintlichen juristischen Kenntnisse einbildet, trotzdem er, wie das seinerzeit bei einem scandalösen Schwindelprocesse eines Hochstaplers

Eine Schreckensfahrt.

Genrebild aus dem Eisenbahnleben

Es war zu einer Zeit, in der Unserer, wenn er auf Urlaub gehen wollte, vom gestrigen Herrn Verkehrschef, Inspector Förster, den allbekannten Bescheid erhielt: „Kann hinsichtlich des starken Zugverkehrs nicht gestattet werden.“

Ich hatte eben meine „kurze“ Dienstreise beendet und betrat Abends um 8 Uhr den Restaurationsaal der Dispositionsstation Wildbach, der ich seit drei Jahren bereits als Verkehrsassistent angehörte. Ich marschirte auf die gewohnte Tischgesellschaft der Kameraden zu und war erstaunt, zwischen den Uniformen dieser exklusiven Compagnie zwei Damen in eleganter Reisekleidung zu finden.

Noch hatte ich keine drei Bissen 'von dem mir sogleich servirten Abendessen verschluckt, als schon der alte Stationsdiener Wilhelm in strammer Haltung vor mir stand und mir das abgegriffene Commandirbuch entgegenhielt.

„Was gibt es, Alter?“

„Dreiundachtziger verfehrt. — Keine Leute da. — Cabettenpartie.“

Nur der riesige, spitze zugedrehte Schnurrbart des kurz angebundenen Alten suchte noch eine Weile.

Ich las die dienstliche Ordre meines Kameraden vom Tage. Er commandirte mich in Ermangelung einer Fahrpartie zum Zugführer

für den eingeleiteten Erfordernißzug Nr. 83 von Wildbach bis Marienburg. Leute zu dieser Expedition möge ich mir selbst schaffen.

„Laß mich mitfahren, Bruderherz!“ bat Heinrich Förster, unseres Verkehrschefs einziger Sohn, der unserer Station als Aspirant erster Classe angehörte. Er hatte die Ordre über meine Schulter weg gelesen und bestürmte mich nun mit Bitten, ihn mitzunehmen.

Ich merkte, wo Förster jun. hinauswollte. Dort saß sein Püppchen, sein Bräutchen, Demoiselle Walter mit „Mama“, der Frau Oberingenieur, reisefertig. Die warteten auf den Eilzug, um nach Marienburg zu fahren. Papa Förster hatte mit dem Sohne, der diese Reise mitmachen wollte, keine Ausnahme von der Regel gemacht und ihm den angesuchten Urlaub ebenfalls abgeschlagen. Nun fände der verliebte Jüngling aber Gelegenheit, dienstlich dorthin zu gelangen, wohin seine Erwählte reiste.

„Kannst mitkommen, Heinrich,“ rief ich den Beglückten zu. „Sollst mein Schlußbremser sein, mußt Dir aber, wie ein richtiger Stockmann, die Laternen selbst besorgen.“

„O, mit Vergnügen, mit großem Vergnügen! Dank Dir, Du guter, guter Kamerad! — Meine Damen! Nunmehr auf Wiedersehen in Marienburg! Nein früher noch! In Steinau werden Sie uns im Eilzuge vorfahren. Bitte, gucken Sie zum Coupéfenster hinaus. Ich werde auf dem Bremsplatze des letzten Wagens vom

Lastzuge sein. Auf Wiedersehen, meine Damen! Adieu Kameraden!

Förster junior rannte hinaus und ich folgte ihm nach, um mir noch drei ähnlich Begeisterte zu holen. Ich wählte zwei weitere geprüfte Verkehrs-Cleven und einen intelligenten jungen Magazins-Practicanten.

Eine Stunde darauf rollten wir auf unserem Lastzuge in die kalte Frühlingsnacht hinaus. Es begann tüchtig zu schneien. Zum Glück hatten wir uns sämmtlich mit guten Bremsermänteln versehen. Eben hatte ich meinen verspätet aufgenommenen Belastungs-Ausweis latirt, als unsere Locomotive piff und wir in die Station Kleefeld einfuhren.

Mit dem dienstthuenden Stations-Vorstand schob sich auch eine Pelzmütze in meinen Hüttelwagen, bei deren Anblick ich die respectvollste Haltung von der Welt einnahm. Zugleich konnte ich mich eines gewissen bangen Vorgefühls nicht erwehren.

Es war der Herr Verkehrschef Förster, ein gediegener Schweizer, in Person, der vermuthlich wieder auf einer nächtlichen Inspectionsreise begriffen war. Das Erste, was sein unfehlbarer Blick bemerkte, war das aus meiner übergezogenen Capuze hervorschimmernde, gestickte Flügelrad der Beamtenmütze.

„Fahre! Sie schen' wieder als Zugführer?“ donnerte mir der Allgewaltige zu. „Wer hat Ihne' Ordre gegeben?“

zu Tage trat, bereits mit seinem juristischen Scharfsinne, um nicht Aergeres zu sagen, jämmerlich aufgefressen ist. Alle ehrlichen Leute sind nun der festen Ueberzeugung, daß die Blamage, welche sich dieser Herr bei dem gestrigen Wahllacte geholt hat, noch weit schlimmer ist, als jene mit dem Hochstapler, welcher man doch wohl einen Irrthum zu Grunde zu legen vermochte. In dem vorliegenden Falle ist jedoch der Irrthum unbedingt ausgeschlossen, bei diesem kann kein Zweifel obwalten, daß sich die Thäter der Uncorrectheit ihrer That bewußt waren und daß sie echt jesuitisch die Mittel durch den Zweck geheiligt erachteten. Für nackte, brutale Gesehwidrigkeit — wir gebrauchen den Ausdruck, dessen sich eine hochgestellte Persönlichkeit in officieller Weise bediente, um das Vorgehen der Wahlcommission zu stigmatisiren — kann man nicht Irrthum geltend machen.

Ueber die Vorgänge bei der Wahl und den Eindruck, welchen dieselben auf die unmittelbar Anwesenden machten, erhalten wir von hochachtbarer Hand den folgenden Bericht:

„Durch nackte, brutale Gesehwidrigkeit der Wahl-Commission wurden die feudalen Candidaten Baron Badenfeld und Graf Lühow mit einer angeblichen Majorität von einer Stimme als gewählt proclamirt. Dem klaren Wortlaut des Gesetzes und den officiellen Documenten, welche der Regierungs-Commissär vorlegte, zum Trotz wurden vier Stimmen liberaler Wähler, einfach auf unerwiesene Behauptungen hin, castirt. Die Herren Baron Eichendorf, Markgraf Pallavicini wurden zur Stimmenabgabe nicht zugelassen, angeblich, weil sie keine österreichischen Staatsbürger seien. Ein Beweis für diese Behauptung wurde nicht einmal versucht, geschweige denn erbracht. Es wäre Dies auch unmöglich gewesen, denn die beiden genannten Herren üben bereits seit zweiundzwanzig Jahren im mährischen Großgrundbesitze unbeanstandet ihr Wahlrecht aus. Das Stimmrecht des Herrn Baron Jawisch hinwiderum wurde — es klingt dies fast unglaublich — unter dem Vorwande castirt, daß derselbe wegen Verkaufs seines Gutes in Unterhandlung stehe. Wiewohl nun der anwesende präsumptive Käufer ausdrücklich bestätigte, daß bislang weder ein Kaufsvertrag, ja selbst nicht Punctionationen in dieser Beziehung bestehen, bestand die Commission auf die Cassirung des Wahlrechtes. — Endlich wurde das Stimmrecht des Herrn Baron Baratta angefochten und aufgehoben auf Grundlage eines Telegrammes, welches Jemand an den Herrn Statthalter Grafen F. Schönborn gerichtet hatte, und in welchem die Behauptung ausgesprochen

wurde, daß eine Besitzveränderung im Erbwege eingetreten sei.“

„Aller dieser Annulirungskunststücke ungeachtet hätten sich schließlich Stimmen gleichzeitig ergeben, wenn nicht während der Wahl ein Beamter, der seit jeher immer nur liberal gewählt hatte, auf telegraphische Ordre erschienen wäre, um — mit Widerstreben der Commission einen Stimmzettel zu übergeben, auf welchem er förmlich unter Controle stehend, die Namen der conservativen Candidaten geschrieben hatte. Hiermit ist zur Evidenz erwiesen, daß eine unstatthafte Pression ausgeübt worden ist.“

„Die geradezu Vorgänge übten nicht bloß auf die versammelten Mitglieder der Mittelpartei einen höchst peinlichen Eindruck aus, wiewohl diesen das Versprechen abgerungen worden war, diesmal noch für die von der Regierung gewünschten clerical-feudalen Candidaten zu stimmen. Seine Erlaucht, der Präsident des Herrenhauses Graf Trautmannsdorf und noch mehrere andere Mitglieder der Mittelpartei gaben ihrer Indignation lauten und unverhehlten Ausdruck und selbst im Lager der Gegner herrschte gedrückte Stimmung; denn so mancher aus ihrer Mitte schämte sich des auf solche Weise errungenen Sieges und sammt und sonders sind sie darauf gefaßt, daß die Cassirung dieser Wahl geradezu unausbleiblich ist.“

Wie aber wenn der Kronjurist für Wahlpractiken, Herr Lienbacher sich erböte die Vertheidigung auch dieser Wahl auf sein Gewissen zu nehmen?

Als wir vor Kurzem sagten, daß das deutsche Volk in Oesterreich angesichts der jetzigen Action der Majorität und ihrer Regierung wenig Ausichten habe, durch Neuwahlen je wieder zur Herrschaft zu kommen, dachten wir nicht, daß dieser Satz sobald einen neuen drastischen Beleg finden werde. Die jüngsten Vorgänge bei den Ergänzungswahlen für den mährischen Großgrundbesitz rechtfertigen gewiß vollkommen den Ausdruck „Wahlmanoeuvrerie“, welchen wir für den neuesten feudal-politischen Sport gebrauchten. Die großen Wiener Blätter, denen man nationale Leidenschaftlichkeit gewiß nicht zum Vorwurfe machen kann, äußern sich durchwegs in tief erbitterter Weise über die neueste Gewaltthätigkeit am Kreuzwege der deutschen Nation in Oesterreich. Die „N. F. P.“ sagt, die Folge von Parteimanövern, wie das letzte im mährischen Großgrundbesitz, kann nur die sein:

„Entweder ein Krieg bis an's Messer, den die Benachtheiligten unvählerisch und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln führen, wovon

Locomotivführer Achtungssignale geben mußte, dann wird in dieser Station ein Donnerwetter losgehen, wie es kaum noch dagewesen. Zum Glück erschien der Weichenwächter noch rechtzeitig auf seinem Posten und die Einfahrt geschah anstandslos.“

„Warten auf den Vierundsechziger!“ rief der Diensthabende, indem er aufstieg und seinen weißverschneiten Bart aus der Capuze strich. „Hoho, Kamerad, Du Zugführer? Eine Cabettenpartie? Schlagt Ihr dem eidgenössischen Streckentyrannen wieder Schnippchen? Na, wenn der alte Instructorenreiter dahinter — — —“

Der Unglückliche bemerkte erst jetzt das warnende Zinkeln meiner Augen. Der Anblick des Medusenhauptes hätte auf Kamerad Waldmann in Riedberg nicht fürchterlicher wirken können, als das unerwartete Vortreten des Gestrengen, der in einer Nische auf dem Hundekotterviereck gesessen hatte.

„Warum müßte‘ wir warte‘?“ frug der Gefürchtete, indem er — das Zeichen drohendster Gefahr — seine Löwenzähne wies.

„Weil — weil — Fahrzeit — ü — über — überschritten worden“, stotterte Verkehrsassistent Waldmann, krebsroth im Gesichte.

„Bege‘ der lumpige‘ sechs Minute‘?“ inquirte der Gestrenge weiter, indem er dem subalternen Executivmenschen die dicke goldene Genferuhr unter die Nase schob. „Haben Sie Kreuzung scho‘ abgegebe‘?“

unser Zeitalter die furchtbarsten Beispiele schon gesehen hat und noch sieht; oder die absolute politische Passivität, Resignation und Indolenz großer Volkskreise über die man allerdings hinweggehen kann, die aber gleichbedeutend ist mit der Erstödtung des Vaterlandsgefühls in diesen Schichten und mit dem Entgange einer entsprechenden Menge an staatlicher Kraft, der in kritischen Zeiten bitter bereut zu werden pflegt.“

Rundschau.

[Die Zeiten ändern sich.] Bei der jüngst vorgenommenen Wahl eines Landtags-Abgeordneten des niederösterreichischen Großgrundbesitzes hat der Bevollmächtigte des Schottenstiftes seine Stimme für den Candidaten der clerical-feudal-tschechischen Partei, Grafen Ruffstein abgegeben. Diese Thatfache hat, wie wir von hochachtbarer Seite erfahren, in der Wiener höheren Bürgerkreise einen überaus peinlichen Eindruck gemacht und in der That erscheint es zum mindesten befremdend, daß der Nachfolger eines Helfersdorfer und eines Carl, der Abt eines Stiftes dessen Interessen mit denen der Reichshaupt- und Residenzstadt so innig verknüpft sind und welches sich bei liebevoller Förderung und innigster Hochachtung seitens der Wiener Bevölkerung rühmen darf, sich von einer Partei ins Schlepptau nehmen läßt, welche offen und unverholen ihre Absicht, Wien zu decapitalisiren und um seine Bedeutung zu bringen, ausspricht. Doch auch hier liegt ein Erklärungsgrund vor. Das Capitel ist, wie ein verlässlicher Gewährsmann versichert, zur Zeit durch den Einfluß eines tschechischen Conventualen tschechisirt, tschechischen Stiftsherren haben nun einmal kein Herz für Wien. Merks Wiener!

[Commentare zu Kiegers Böhmenrede.] In der urdeutschen Stadt Tepliz haben einige tschechische Fanatiker einen tschechischen Kindergarten gegründet, in welchem das junge Tschechien gelehrt wird, das deutsche feindliche blutrünstige Pöhlid „Hej Slovane!“ zu singen. Wenn diese Kindergärtner nicht geborne Apostel der Versöhnung sind, so steht ein Ausbruch eines Weltkrieges unmittelbar bevor. — In Zittau (Königreich Sachsen) bedurfte es in der dortigen Augenheilanstalt untergebrachter kranker Arbeiter ein von seiner Heimath kommendes beglaubigtes Armutzeugniß, um dessen Einsegnung der Director der Anstalt ersucht, ausdrücklich bemerkend, daß das Zeugniß

„Ja — jawohl, Herr Inspector! Auf schon — Signal erhalten.“

„Zu dumm! Nu‘ müßte‘ wir dreißig Minute‘ warte‘, und habe‘ doch den Eilzug an de‘ Ferse!“

„Der Eilzug hat Verspätung“, wagte der Bedrängte aufzuathmen. „Das Vorfahren wird — — —“

„Schweige‘ Sie!“ polterte der Inspector. „Sie werde‘ bestraft! Ich will Euch scho‘ disponire‘ lehre‘!“

Der Gestrenge benützte den ihm unwillkommenen Aufenthalt, um die Wächter der Station zu inspiciren. Auch bei Dreien meiner Cabetten hielt er Musterung, ob sie mit sämtlichen Zugausstattungs-Gegenständen gehörig versehen wären. Keinen Einzigen auf dem Stockwagen ließ er unbehelligt, jedenfalls aber nur, um ihnen den in Marienburg ein um so größeres Separat-Donnerwetter zu machen. Er lehre erst in der Hüttelwagen zurück, als die rothen Locomotivlampen des Kreuzungszuges schon nahe sichtbar waren.

Die Station Riedberg verlassend, hörte wir das von Kleeefeld gegebene Glockensignal für den nachfolgenden Eilzug. Zähneknirschend machte der Inspector eine gar lange Bemerkung in sein Notizbuch.

Wie mir schien, bemühte sich unser Wagensführer, mit der kürzesten Fahrzeit vorwärts zu kommen. Bis zum großen Einschnitte bei

„Verkehrsbeamter Möller, Herr Inspector! Es war keine Zugspartei vorhanden und da —“ „Papperlapapp!“ schnitt mir der Gestrenge die Rede ab, mit der ich meinen guten Kameraden, der mir im Grunde genommen nur auf Reciprocität das Vergnügen einer Dienstreise mit Reiseführern verschaffen wollte, herauszuputzen begonnen. „Ich habe scho‘ wiederholt verbote“, daß Stationsbeamte Zugbegleiterdienste mache. Man hätte Regiepartie komme‘ lasse‘ solle. Den Möller werde ich bestrafe! Ich will Euch scho‘ disponire lehre!“

Der Gestrenge notirte Einiges in sein gefürchtetes Taschenbuch, der Diensthabende von Kleeefeld ließ nach scrupulöser Uhrenvergleichung und ehrfurchtsvoller Reverenz gegen unseren Vorgesetzten und mit einer gut maskirten Grimasse an mich abläuten. Ich gab auch mein Signal und wir fuhren wieder auf die Strecke hinaus.

Ich steckte den Kopf durch die Hüttelwagenthüre, schielte dabei aber nach dem Gestrengen, der die Fahrdocumente musterte und keine Miene verzog, als er den Namen des eingelenkten Sohnes unter den Zugbegleitern las. Aergern mußte es ihn aber doch, daß Freund Heinrich, statt im verweigerten Urlaub, nun gar im Dienstwege nach Marienburg gelange.

Die Station Riedberg nahte. Ich blickte mit bangen Gefühlen nach den Wechsellaternen, deren Flammen noch niedergeschraubt waren. Wenn wir die Distanzscheibe erreichen und der

tscher Sprache abgefaßt sein müsse, da in
au ein tschechischer Dolmetsch nicht existirt.
arme Arbeiter hatte jedoch das Unglück,
Wolleschnic bei Hochstadt in Böhmen ge-
ng zu sein, woselbst ein Herr P. Jeschina
Amt des Apostels der Versöhnung und des
hüters der Religion der Liebe versieht, und
verweigerte das Armutzeugniß wörtlich
gendes antwortend: „Wolleschnic liegt in
nen und hier wird nur tschechisch gesprochen.
für zehn Dukaten schreibe ich ein deutsches
nt.“ Es lebe das Apostolat der Versöhnung!

[Die croatischen Unruhen.] Vom
Kampplatz der Unruhen im Banalidistrict wird
„Pester Lloyd“ gemeldet, daß überall Ruhe
Friede herrschen, aber die Ruhe sei nur
anferliche, lediglich durch die Anwesenheit
Kruppen verbürgt. Mehr als dreihundert
ten seien eingesperrt, jedoch der Urheber der
Bewegung konnte man nicht habhaft werden.
dingfest gemachten Rädelshführer seien nicht
intellectuellen Urheber. Letztere operirten sehr
schickt und könnten nicht gefaßt werden. Die
Führer der Bauern, welche bei den Tumulten
erster Reihe gestanden, sagen bei Gericht
„man“ habe in den Dörfern erzählt,
sollen in Ungarn incorporirt werden;
Magyaren würden nun die Herren im Lande
an Rache nehmen an den Croaten. Nur
einem einzigen Falle ist es gelungen, die
Breiter solcher Märchen zu erwischen. Der
Anwohner von Knezovljani, Nikola Radetic, ist
jenige, der den Ort Mecencani aufgewiegelt
eine führende Rolle bei mehreren Tumulten
spielt hat. Neben Radetic fallen auch mehrere
bedachtsmomente der intellectuellen Urheberchaft
jener Kern, der schon bei dem von Kwaternik
Herbst 1871 in Rakovica unternommenen
Anstandsversuche betheiligt war und damals
urtheilte, später jedoch begnadigt wurde. Dieser
Kern, ehemaliger Grenzer-Lieutenant, der von
Regierung einen jährlichen Gnadengehalt
bezieht, ist ein fanatischer Anhänger der Rechts-
an. Er trat bei der jüngsten Landtags-
wahl in Pentrinja als Gegencandidat des
Landesmeisters Pejajovic auf, fiel jedoch durch.
In mehreren Verdachtsmomente, namentlich die
vor Ausbruch der Unruhen von ihm un-
ternommene Reise durch einen Theil des Ba-
nalgobies gegen ihn vorlagen, so wurde er
nach den ersten Tumulten verhaftet. Man
glaubt jedoch, es sei bisher nicht möglich ge-
wesen, ihm irgend eine Schuld nachzuweisen.
In mehreren Ortschaften fehlen noch einige
Bauern, welche sich aus Furcht vor der Ver-
urteilung in den Wäldern von Oblaj und Zsi-
mar an der bosnischen Grenze herumtreiben.

Wächterhause ging es auch ziemlich. Dort
wurde das Scheegeföber so arg, daß auf der
steigung starkes Rädergleiten eintrat
wir. Inspector und meine Subalternität,
gleich besorgt, an die Hüttelwagenfenster
zu.

Sehr langsam ging es vorwärts. Wir krö-
nen beinahe und es schien, als sollten wir ganz-
lich liegen bleiben. Nun arbeitete die Maschine
auf Sand. Es brauchte eine geraume Weile, bis
das Wächterhaus erreichten, bei welchem die
Bewegung mit mäßigem Gefälle wechselt.

„Für de' Gilzug scho' Signal gewese'?"
sagte der Verkehrschef dem eingemummten
Wächter zu.

Derselbe antwortete Etwas, wir konnten es
nicht gut hören, weil die Locomotive den
eben mit Schnauben und einem starken
und wieder in raschere Bewegung brachte. Ich
meinen Theil vermeinte das Wörtchen „lange“
gehört zu haben. Das war aber doch
nicht möglich, höchstens dann, wenn der Gilzug
die Verspätung gänzlich eingebracht hatte.

Der heftige Schneewirbel, der uns keine
Schritte weit sehen ließ, veranlaßte meinen
Vorgesetzten, in das Innere des Hüttelwagens
zu treten. Ich wollte eben dasselbe thun, als
hinter unserem Zuge, wie vom großen Ein-
mitte her, das Pfeifen einer Locomotive zu
nehmen glaubte.

Was war das? Der nachfolgende Gilzug?

Serbien. [Patente Krise.] Vorgestern
wurde in Belgrad die Skupstina eröffnet. Die
Stelle einer Thronrede vertrat diesmal ein Er-
öffnungs-Act des abwesenden Königs. Die
Minister haben sich entschlossen, einstweilen auf
dem Platze zu bleiben und der Mehrheit der
Radicalen wenigstens so lange die Stirn zu
bieten, bis die Eisenbahnvorlage (Anschluß der
serbischen Bahnen an die bulgarischen, wie es
von der internationalen Eisenbahnconferenz be-
stimmt worden ist) erledigt ist. Was dann
folgen soll, scheint vorläufig noch ungewiß zu
sein. Man spricht auch davon, daß die Regie-
rung die Auflösung der Skupstina in dem
Falle verfügen würde, daß die Letztere sich der
Erledigung der Eisenbahnvorlage widersetzen
sollte. Uebrigens scheint die parlamentarische
Lage des Ministeriums nach den neuesten An-
gaben über den Ausfall der Wahlen nicht ganz
so hoffnungslos zu sein, wie es anfangs erschien.
Wie man von Belgrad, wahrscheinlich auf Grund
gouvernementaler Darstellung, telegraphirt, stellt
sich das Ergebnis also: Regierungs-Partei 34,
Radical 61, Risties-Partei 11, farblos 8, da-
her beträgt die vereinigte Opposition 72. Die
Regierungs-Partei hat, ohne die zur Regierung
hinneigenden Farblosen, die in den Hauptfragen
mit der Regierung stimmen: 86, somit ist der
Regierung die Majorität gesichert. Von opposi-
tioneller Seite wird diese Rechnung allerdings
für unrichtig erklärt.

England. [Die irischen Wirren.]
In Irland hat sich die Regierung in einigen
Grafschaften abermals zur Verhängung des
Ausnahmestandes und zur Verstärkung der
Polizeimacht gezwungen gesehen. Diese Maß-
regel muß als Folge der Agitation der neu
gegründeten Nationalliga betrachtet werden,
die nicht nur Veranlassung zu vermehrten Ag-
rarverbrechen gegeben hat, sondern die Unzu-
friedenheit unter dem Volke trotz der guten
Ernte von Neuem ansacht. Was die Lage noch
kritischer gestaltet, ist der Umstand, daß Parnell
das Operationsfeld der Liga nun besonders
auch auf diejenigen Theile Irlands auszudehnen
trachtet, in denen die protestantischen Orangisten
zahlreich sind. Die Letzteren aber erheben sich,
wie es in einem Aufrufe heißt, gegen die
fenische und die Mordliga-Verschwörung und
gegen die Invasion durch Parnell und seine
Helfershelfer. Spencer (Vizekönig von Irland)
ist nach Ulster gereist, um persönlich zu ermitteln,
welche Vorsichtsmaßregeln gegen die erwarteten
Reibungen zwischen den Orangisten und den
Katholiken anlässlich der Agitation der Natio-
nalliga unter Führung Parnells erforderlich seien.
— Das Vorgehen der irischen Regierung

Unmöglich! Selbst seine regelmäßige Zeit konnte
noch nicht da sein. Wie aber, wenn doch?

Hastig langte ich nach dem Fahrordnungs-
büchlein, welches neben den Güterverrechnungen
lag, die der „Alte“ eben revidirte. Da hörte
ich wieder Pfeifen hinter uns. Diesmal ganz
deutlich.

„Herr Inspector! Der Gilzug!“

„Was? Sind Sie besesse'?" Da ist doch
gar — —

Einen Ruck bekamen wir in diesem Momente,
als ob uns die Seele aus dem Leibe gerissen
würde. Dann flog ich mitsamt meinem In-
spector gegen einen in Niedberg eingeladenen
Ballen Schafwolle, über den wir hinwegpurzel-
ten. Instinctiv und ohne weitere Rücksicht auf
den Rangunterschied umklammerten wir uns im
Fallen und als wir dann in innigster Umarmung
auf den Waggonboden fielen, da ging
erst ein Rütteln los, wie es höllischer nicht ge-
dacht werden kann. Gleichzeitig vernahm unser
Eisenbahnrohr, wie alle Waggonpuffer und deren
Gehäuse bei unserem Zuge brachen.

Dann wurde es für einen Moment still,
unheimlich, entsetzlich still.

Wir waren zusammengestoßen. Der Gilzug
hatte uns von rückwärts angerannt.

Als ich mich endlich zu erheben vermochte
stand mein Vorgesetzter schon da und blickte
beim Scheine der merkwürdiger Weise ganz ge-

gegen die Abhaltung der Nationalliga-Mee-
tings in den erregten Bezirken findet allge-
meine Billigung; fast alle Pressorgane er-
mahnen die Regierung, die Art an die Wurzel
zu legen und die Nationalliga für gesetzwidrig
zu erklären, weil dieselbe nichts weiter sei als
die aufgelöste Landliga in anderem Gewande.
Am Sonnabend fand in Newcastle eine von
50.000 Personen besuchte Versammlung zu
Gunsten der Ausdehnung des den Städten ge-
währten Wahlrechtes auf die ländlichen Kreise
statt. Die gefaßten Beschlüsse betonten die Noth-
wendigkeit der Durchführung dieser Reformmaß-
regel in der nächsten Session.

Correspondenzen.

Marburg, 28. September. (D.-G.) [Zur
Lehrerversammlung.] Wie im vorigen
Jahrhunderte die deutsche Nation die Fran-
zosen abschüttelte, so müssen im 19. Jahrhun-
derte die Slovenen das deutsche Element ent-
fernen. Die Slovenen müssen daheim bleiben,
daher brauchen sie kein Deutsch. Zu den Sol-
daten kommen nur Wenige, die mögen im
Umgange deutsch lernen. Diesen und noch an-
deren Unsinn sprach der slovenische Apostel
„Romih“ bei der Lehrerversammlung in Mar-
burg, von welcher er einfach als „Träumer“
behandelt wurde, während ihn seine wenigen
Anhänger vor einer schmachlichen Niederlage
dadurch zu retten glaubten, daß sie seine Thesen
zur Kenntniß nahmen. — Ginge es nach dem
Kopfe des Apostels Romih und seiner Vor-
bilder, dann müßte der slovenische Bauer ewig
an die Scholle gebunden bleiben, es dürfte
kein Funke des Fortschrittes und der Aufklä-
rung in bäuerliche Kreise dringen; der Land-
mann soll, in tiefe Finsterniß gehüllt, nur das
für wahr halten, was ihm national-clericale
Eiferer glauben machen wollen; er soll den
stets fortschreitenden Zeitgeist mit seinen Ver-
besserungen in der Landwirtschaft, im Handel
und Verkehre nicht kennen lernen, mit einem
Worte, der Landmann soll dumm und der
Sklave derjenigen bleiben, die ihn für ihre
Zwecke auszubeuten und zu mißbrauchen ver-
stehen. Deswegen müssen die Slovenen daheim
bleiben. Die Bettauer hätten gewiß nichts da-
gegen einzuwenden gehabt, wenn Romih eben-
falls daheim und den Seinigen erhalten ge-
blieben wäre. Er wäre vielleicht heute noch
ein Hirtenjunge und hätte es nicht nöthig, das
ihm so sehr verhaßte Deutsch radzubrechen;
er würde die Segnungen, die er seinen slove-
nischen Landleuten beschenken möchte, aus eigener
Anschauung kennen und dann gewiß — ver-
nünftig denken lernen. Deutsche Cultur, deutsche

bliebenen Arbeitslampe in großer Seelenruhe
nach der Uhr.

Um des Himmelswillen! Nun fiel mir ein,
daß der einzige Sohn dieses Mannes auf der
Bremse jen's Wagen geseßen, der bei dem Zusam-
menstoß unbedingt zertrümmert worden sein mußte.

„Elf Uhr siebe' Minute!“, dictirte mir der
Inspector. „Schreibe' Sie: Angefahre' durch
de' Gilzug.“

Ich trug diese Daten in das Fahrdocu-
ment ein, welches durch das in Folge der
Carambolage umgestürzte Tintensäß übel zu-
gerichtet worden.

„Nu' sehe' Sie die Profilnummer an,“
verfügte der Verkehrschef weiter, „und sorge'
Sie, daß der Zug gedeckt werde' soll. Ich will
rückwärts gehe'. Wer war auf de' lehte' Wage'?"
Nicht der Aspirant Förstler?"

„Jawohl, Herr Inspector!“

Ich sah dem eisernen Manne mit Bewun-
derung in's Gesicht. In seiner breiten Brust
leuchte es einen kurzen Augenblick hindurch
schwer auf, aber keine Muskel in seinen Zügen
regte sich.

„Vorwärts! Decke' Sie de' Zug vorne!“
commandirte er und kletterte dann vom Hüttel-
wagen. Ich sah dann, nachfolgend, wie der
Dienstesvorgesetzte und Vater mit weiten Säben
durch den Schnee auf der Böschung watete.
Zweimal fiel er auch hin, der Mann, der hinzu-
eilte, um durch den Unfall bedingte Anordnun-

Bildung haben aus Herrn Romih ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft gemacht; deutschem Wissen verdankt er seine Existenz an einer deutschen Volksschule. Der Dank dafür ist allerdings nicht deutsche Art. Würde nicht im slovenischen Volke ein solch' gesunder Kern liegen, es müßte Jedem um die Zukunft dieses Volkes bange werden. Allein der gesunde Sinn der Slovenen in Untersteiermark kommt immer mehr zum Durchbruche. Immer mehr bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß die so verhaßte deutsche Sprache unbedingt für das politische Leben nöthig ist, daß man ein guter, ehrlicher Slovene trotz der Kenntniß der deutschen Sprache sein kann, und daß Jedem, der deutsch spricht, die ganze Welt offen stehe, während ihm die slovenische Sprache allein nur einen sehr kleinen Spielraum gewährt. Daher verlangt das slovenische Volk in unzähligen Petitionen den deutschen Schulunterricht. Die deutschen Volksschulen im Unterlande sind von slovenischen Schülern überfüllt, und die Bewegung für die Wiedereinführung der deutschen Sprache in den Schulen nimmt immer größere Dimensionen an. Wenn Herr Romih sammt seinem Anhange diese Thatfachen unterschätzt oder nicht kennen will, wenn er die Eingebungen seines blinden Fanatismus über die Wünsche und Vortheile der Slovenen stellt, dann wird wohl der Tag der Abrechnung für ihn nicht ausbleiben. — Inzwischen möchten wir aber dem Ortschulrath der Stadt Pettau rathen, den Geisteszustand des Herrn Romih sachmännisch untersuchen zu lassen.

Hochenegg, 27. September. (D.-C.) [Wunderbare Schlaueit.] Die in Ihrem geschätzten Blatte vom 6. d. erschienene Correspondenz aus Hochenegg hat den zumeist von ihr Betroffenen zu einer Abwehr (!), in seinem Leibblättchen „Südft. Post“ angestimmt. Er sucht sich, so gut es eben geht, in den Augen seiner Parteigenossen — jemand Anderer glaubt so nicht daran — reinzuwaschen. Wie ihm diese Mohrenwäsche gelang, ist uns schwer zu errathen. So wird in der gedachten Correspondenz der „S. P.“ ein hiesiger Herr namhaft gemacht und von demselben behauptet, er hätte windischen Marktjünglingen Wein und Geld versprochen, wenn sie die slavische Fahne entfernen würden. Schon durch diese Behauptung fällt jener „moralische Makel“, welchen der Correspondent der „Südft. Post“ Ihrem Correspondenten anhaften wollte, auf ersteren zurück. Nicht minder geschieht dies durch die Unwahrheit, daß schon am Vorabende des Festes Burche zur Beseitigung der Fahne von Seite der vermeintlichen Ruhestifter gedungen worden seien. Ein

gen zu treffen und nach den zerstückelten Resten des einzigen Sohnes zu suchen.

Ich hatte meinen verunglückten Zug nach vorne vorschriftsmäßig gedeckt und war nun selbst athemlos bei dem rückwärtigen Theile desselben angelangt. Es schnürte mir das Herz zusammen und mir wurde schwarz vor den Augen. Unser Schlufswagen war in der That gänzlich zertrümmert und dort im Schnee lag der auseinander geborfene Hüttelsitz, den mein armer Kumpan Heinrich Förster bei der Abfahrt von Wildbach eingenommen hatte.

Unter den schweigsamen Eisenbahnmännern, die beim Scheitern zweier Locomotivfaceln arbeiteten und Anordnungen trafen, stand dicht neben einer verummten Zugbegleitergestalt ein Mädchen, vermuthlich eine Reisende, die man vorschriftswidriger Weise vom Sitzgelegenheit aussteigen lassen. Mir gab es einen Stich in's Herz; dieses Mädchen war jedenfalls Heinrich Förster's Braut. Ich wagte es gar nicht, hinzusehen und auch nicht zu fragen, ob man die Leiche des Unglücklichen schon gefunden habe.

Da hinkte die verummte Gestalt von dem Mädchen weg und auf mich zu. Ich vermeinte ein Gespenst zu sehen und schrie laut auf vor — Freude. Es war Heinrich Förster, der Todtgegläubte, der vom Schlufswagen rechtzeitig abgesprungen war und sich nur den Fuß ein wenig verstaucht hatte.

Tabel über das sogenannte „brutale“ Vorgehen ist von keiner Seite der deutschen Marktbewohner ausgesprochen worden, im Gegentheil, man billigte das Vorgehen der Gemeinde. Der verbissene Ingrim und die ohnmächtige Buth aber, welche sich auf dem Gesichte des Caplans und seiner Gefinnungsgegnossen spiegelten, wurden allgemein belächelt. Die Fähigkeit eine Zeitungs-Correspondenz zu verfassen, scheint der Correspondent nach seinem eigenen diesbezüglichen Vermögen beurtheilt zu haben, sonst würde er kaum zur Ansicht gekommen sein, daß drei Hochenegger Correspondenten nach Cilli fahren mußten, da sie zu Hause keinen Aufsatz fertig bringen konnten; daß zwei hiesige Studenten der Marburger Lehrerbildungsanstalt von den in der „Südsteirischen Post“ benannten Herrn citirt wurden, mag seine Richtigkeit haben, dagegen ist der angegebene Grund, warum dies geschehen, unwahr. Die Ursache ist dem Herrn Correspondenten ganz gut bekannt, er verschweigt sie jedoch, weil er den beiden Zukunftspädagogen nicht schaden will, denn dieselben könnten mit dem Strafgesetze leicht in Conflict gerathen. Wie jedoch ein Caplan dazu kommt, Marktbewohner zur Rede zu stellen oder richtiger zu insultiren — denn so muß man das Anfallen eines Menschen mit rohen Worten bezeichnen — davon wird in der „Südft. P.“ allerdings nichts erwähnt. Ob der insultirte Bürger und Besitzer war oder es nicht war, ändert an der Thatfache nicht das mindeste. Die Beschönigung einer solchen Tagelösigkeit ist daher ganz überflüssig. Mit der Bemerkung, daß den „Renegaten“ die Kirche ganz fremd ist, mag der Correspondent wohl gemeint haben, daß die gedachten Renegaten die Hochenegger Kirche nicht besuchen. Für letzteres haben sie allerdings genügende Gründe; denn wie sollen sie mit Andacht den Worten eines Priesters lauschen, der den Aberglauben cultivirt, der den Leuten vorzufaseln weiß, daß er ein Glöcklein besitze, dessen Geläute Ungewitter, Hagel und anderes Ungemach von seiner Pfarre fern halte, der in den Predigten doch etwas gar zu stark auf den gesunden Menschenverstand sündigt, der da unter Anderem sagte, die Christen seien schon vor 1400 Jahren von den Türken verfolgt worden, weiters die heilige Jungfrau habe schon mit drei Jahren das Kreuz Christi inbrünstig geküßt u. dgl. Solchen Worten mögen vielleicht Jene lauschen, welche ihre Bildung in Schulen erhalten, wie solche der slovenische Landclerus herbeiwünscht, doch nie und nimmer denkende Menschen. Ich will die übrigen Ueberrumpelungen des Correspondenten der „Südft. P.“ nicht weiter berühren, sondern schließlich nur

Wir lagen uns noch in den Armen, als wir Herrn Förster sen., unseren gestrengen Verkehrschef, in einer Weise wie noch nie poltern hörten. Ich trat näher und sah Etwas, was den rigorosen Vorgesetzten mit Recht aus dem Häuschen bringen mußte.

Es war ganz unerhört! Der Sitzzug hatte zwei Maschinen; nebst der Zuglocomotive noch eine „halbwarme“. Das war in der That noch nicht dagewesen und sprach jeder Instruction Hoh.

„Wer hat denn das befohle?“ schrie der Gestränge nach einigen Kernflüchen den devot vor ihm stehenden Oberschaffner vom Sitzgelegenheit an.

„War nicht anders möglich, Herr Inspector!“ lautete die Antwort dieses Mannes. „Die halbwarme Locomotive ist für den morgigen Hofszug in Marienburg unbedingt nöthig. Das dortige Heizhaus hat sie direct mit dem Sitzgelegenheit verlangt. Uebrigens, Herr Verkehrschef, haben wir es der guten Bremse dieser zweiten Maschine fast allein zu danken, daß wir nicht gar zu heftig carambolirten und daß kein Menschenleben zu beklagen ist.“

„Menschenleben? hin, Menschenleben? her!“ wettete der Inspector im Eifer der Entrüstung über die schwere Beleidigung der Dienstes-Instruction, und zog das bekannte Taschenbuch hervor. „Gehe de' Vorschrift' handle' is verbote'. Die ganze Strecke werde ich bestrafe'! Ich will Euch scho' disponire' lehre'!“

bemerkten, daß mir die in seinem Geschreibsel namhaft gemachten Herren die Versicherung gaben, daß sie es sich zur Ehre anrechnen, im Marburger Revolverblatte nicht gelobt worden zu sein.

Kleine Chronik.

[Kaiser Wilhelm] sprach vor der Enthüllung der Germania folgende Worte: „Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, wählt sie dazu die Zeit, die Länder und Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870 und 1871 waren eine Zeit, wo ein solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vaterlandsliebe wie ein Mann, und das Werkzeug war das deutsche Volk in Waffen, an der Spitze seine Fürsten. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg. Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen erhoben ihr Gebet zu Gott, brachten für diese Gnade ihren Dank dar und priesen ihn, daß er uns würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Danke Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Mit den Worten die ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Jahren 1813 und 1815 in eisener Schrift mein Vater der Nachwelt hinterließ, weihe ich dieses Denkmal: den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung. Das walle Gott!“

[Todesfall.] In Graz verschied am 26. d. Frau Leopoldine von Tegetthof, Mutter des österreichischen Seehelden Wilhelm Tegetthof.

[Auch ein Urtheil über das ungarische Abgeordnetenhaus.] Unter dem Titel „Der Tifa-Cirkus“ schreibt „Bud. Hirap“ über die neue Parlaments-Session: Morgen findet die Eröffnung des Tifa-Cirkus statt, dann folgt täglich eine Vorstellung. Die ausgezeichnet dressirten Pferde haben sich die Anerkennung aller Fachkenner und Dilettanten erworben. Es wird eine ganze Menagerie von dressirten wilden und zahmen Thieren zu sehen sein. Die Fauna Ungarns ist hier vollständig vertreten. Als große Spectakelstücke werden auf der Arena Schlachten geschlagen werden, welche dem Zuschauerpublicum ganz ernst erscheinen. Geschichte Clowns sorgen dafür, daß es inzwischen auch zu lachen gebe. Jongleurs, Hantseffer, Wahrsager werden ihre Talente leuchten lassen. Menschenfresser, unter Anderem ungarischerfresserische Croaten werden umsonst gezeigt. Die große Kunst der Dressur, die spanische Schule zu Pferde oder das Peitschenthalten ins Auge wird der Eigenthümer, der die gesammten Vorstellungen allein leitet, selbst producieren. Wir empfehlen den Cirkus der Aufmerksamkeit des Publicums.“

[Das Schloss Chamburg] wird, nachdem der lebenslängliche Nutznießer desselben nunmehr gestorben ist, Eigenthum der französischen Nation. Bekanntlich gelangte der Graf in den Besitz des historisch berühmten Schlosses durch eine National-Subscription. Das Ergebnis dieser Subscription reichte gerade aus zur Zahlung des Kaufpreises, nicht aber zur Deckung der in Frankreich sehr hohen, 10 Percent betragenden Uebertragungsgebühren. Die Uebertragung wurde damals nach den vielen Verhandlungen nur unter der Bedingung kostenfrei gestattet, daß der Staat als Eigenthümer des Schlosses, der Sohn der Herzogin v. Berry nur als lebenslänglicher Besitzer desselben eingeschrieben werde.

[Opfer der Cholera.] Bis zum 7. Septbr. sind in Egypten den offiziellen Angaben nach 27.959 Personen an der Cholera gestorben.

[Wegen Schulden.] Die im russischen Gouvernement Bekarabien gelegenen Güter der serbischen Königin Natalie Obrenowitsch, „geb. Ketschko“, werden, wie der Odesaer „Noworossijskij Telegraph“ schreibt, soeben wegen rückständigen Schulden öffentlich veräußert. Die

Schulden der Königin Natalie belaufen sich in Rußland auf etwa eine Million Rubel. Diese Notiz scheint wohl geschrieben zu sein, um das Ansehen des Königs von Serbien zu schädigen.

[Entgleisung und Waggonbrand.] Von der Direction der Südbahn wird mitgeteilt: Vorgestern ist der in Ruffstein um 1 Uhr ankommende bayerische Courierzug in Folge unrichtig gestellten Einfahrtswechsels an die in der Station verbleibende Reservemaschine angefahren. Letztere entgleiste und der unmittelbar an dieselbe angehängte, mit Spiritus beladene Frachtwagen gerieth in Brand. Vierzehn Personen, theils Passagiere, theils Zugpersonal des bayerischen Zuges, wurden leicht verletzt. Die Reservemaschine und zwei Frachtwagen verbrannten. Die Station Ruffstein hat zwei, auch räumlich von einander getrennte Bahnhöfe, einen bayerischen und einen österreichischen. Da der Unfall sich auf den bayerischen Bahnhof ereignete, wird die österreichische Bahnverwaltung dadurch nicht direct berührt. Diese stellte ihren Zug, welcher dann mit einer Verspätung von einer Stunde abging, neu zusammen.

[Die Zahl der jungen Leute.] welche sich jährlich behufs Vollandung ihrer Bildung aus Rußland ins Ausland begeben, hat in den letzten drei Jahren bedeutend zugenommen. Der Mangel an vacanten Stellen, sowie die schwierige Aufnahme in die Universitäten und höheren Lehranstalten Rußlands sind die Hauptgründe für diese Erscheinung. Im Lehrjahr 1881—82 befanden sich 593 Studenten auf ausländischen Universitäten. Ihre Zahl ist in diesem Jahre auf 795 gestiegen, darunter 96 Frauenzimmer.

[Auszeichnung.] Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt im redactionellen Theile Folgendes: „Die 58. Auszeichnung unseres Mitbürgers Johann Hoff, des Erfinders der Malz-Heilpräparate, ist durch ein Diplom der Londoner Ausstellung für Gesundheitspflege erfolgt. Der frohe Empfangstag wurde in dem Johann Hoff'schen Hause, Neue Wilhelmstraße Nr. 1 (Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8 für Oesterreich), zu Ehren des Ueberbringers festlich begangen. Es wurden dabei auch die Armen ohne Unterschied des Glaubens durch reichliche Gaben bedacht. Das zuerkannte Diplom ist gleichzeitig ein Triumph Deutschlands, wo die Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel in's Leben traten. In der Sanitäts-Ausstellung zu London war die Jury schon von den Annehmlichkeiten der Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel im Geschmack überrascht und bevorzugte sie durch ein Diplom, welches Deutschland ebenso zur Ehre gerreicht, wie dem Erfinder Johann Hoff zu Berlin, welcher es empfing.“

[Eine merkwürdige Gewissenhaftigkeit] entfaltete der 28jährige Comptoirist Siegfried Samek. Der edle Jüngling ging kürzlich seinem Chef in Wien mit mehreren tausend Gulden und einem Musiker mit dessen 15jährigem Töchterlein nach Amerika durch. Von New-York aus richtete er nun an das Wiener Platzcommando ein Bittgesuch, ihn für heuer von der Waffenübung zu befreien. Er ist nämlich Reservist und sollte im Herbst die Waffenübung mitmachen. Man muß wohl gestehen, daß sich Lumperei und Gewissenhaftigkeit selten drastischer geeint haben, wie in diesem Falle.

[Ein sonderbarer Freispruch.] Die Pariser Geschworenen haben jüngst wieder einmal eine Angeklagte aus der interessanten Kategorie der verlassenen Geliebten, die ihrem ehemaligen Liebhaber eine Kugel durch den Kopf zu jagen versucht hatte, freigesprochen. Die Angeklagte, Namens Disirée Valadon, hatte, nachdem ihr Verführer, ein gewisser Pringuet, sie mit einem Kinde verlassen und sich verheirathet hatte, zunächst in anderer Weise Rache zu üben gesucht, indem sie einen neuen Liebhaber erkor und diesen ebenfalls mit einem lebenden Pfande ihrer Zärtlichkeit beglückte. Dann aber kam es ihr plötzlich in den Sinn, wieder auf Pringuet Jagd zu machen, dessen Frau auf offener Straße

zu ohrfeigen und schließlich mit einem Revolver bewaffnet, dem Ehepaar vor dessen Wohnung aufzulauern. Sie zielte direct auf das Gesicht ihres ehemaligen Liebhabers, der ein todtter Mann gewesen wäre, wenn er sich nicht rasch gebückt und dann die Angreiferin am Abfeuern eines zweiten Schusses verhindert hätte. Nach Pariser Rechtsbegriffen war die Freisprechung selbstverständlich.

[Ein russischer Intendantur-Beamter.] der sich aus Nahrungssorgen das Leben nehmen will, der wirklich keine Kopfe mehr in der Tasche hat — nun, daß ist ein so außerordentliches Vorkommniß, daß wir recht gut das Staunen begreifen können, welches ein solcher Fall kürzlich in Petersburg hervorrief. Es war am 18. September, da sprang ein Armeecofficier von der Höhe der Alexanderbrücke zu Pettersburg in die Newa hinab, wurde aber von Schiffen, die in der Nähe waren, wieder herausgeholt. Der Gerettete legitimirte sich als der in der Haupt-Intendantur angestellte Armeecofficier, Capitän Stepanoff. Befragt, weshalb er sich das Leben habe nehmen wollen, geriet er anfangs in Verwirrung, dann antwortete er kurz entschlossen: „Aus Hunger.“ — Erstaunt befragte man ihn über die näheren Umstände. „Sehr einfach,“ meinte er, „ich diene ohne Gage. Ich hatte keinen Kopfen mehr und wußte nicht, wo ich Geld hernehmen sollte. Ich konnte doch nicht meinen Mantel oder die Uniform verkaufen und ohne diese Kleidungsstücke in den Dienst gehen.“ Aus seinen weiteren Aussagen ging hervor, daß er in der Intendantur-Verwaltung schon eine geraume Zeit dient, aber noch immer nicht als etatsmäßiger Beamter angestellt wurde, während viele seiner Dienstcollegen, die später als er in den Dienst traten, schon etatsmäßig angestellt sind und Gage erhalten. Während den beiden letzten Tagen hatte er nichts gegessen und beschloß sich das Leben zu nehmen. Stepanoff hat zwei Brüder, der eine dient im Arsenal auf der Wyborger Seite der andere ein Officier, in der Artillerie-Brigade, Seine Dienstcollegen äußerten sich höchst anerkennend über ihn als Menschen und Collegen.

[Die Unterdrückung des Sklavenhandels] scheint endlich von der ägyptischen Regierung ernstlich in Angriff genommen worden zu sein. Ali Saidi, der hervorragendste Sklavenhändler in Kairo, wurde verhaftet und soll in Kurzem vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Man fand in seinem Besitz sechs Sklavinne, von denen sich eine absolut weigerte in Freiheit gesetzt zu werden.

[Wohlthun trägt nicht immer Zinsen.] manchmal führt es sogar auch auf das Beobachtungszimmer. Zu merkwürdigen Consequenzen führte der Wohlthätigkeitswahn einer Hauseigentümerin in Wien, die sich durch ihre Freigiebigkeit eine wahre Bande von Tagelöhnen und Bagabunden schlechterer Sorte an den Hals jagte und in das Haus lockte. Das Bezirks-Polizei-Commissariat sprach der Dame eindringlichst zu, ihre Gaben nicht an solches Gelechte zu verschwenden — es fruchtete nichts. Das Uebel wurde tagtäglich noch ärger und eine förmliche Plage für die ganze Nachbarschaft, da es auch wiederholt zu argen Excessen kam. Nun wurde die Wohlthätige auf die psychiatrische Abtheilung des Allgemeinen Krankenhauses gebracht, da man in der Art und Weise, wie sie Wohlthätigkeit übte, die „Neußerung eines krankhaften Geisteszustandes“ erblickt.

[Vor einem irrsinnigen Publicum zu spielen] — diese traurige Aufgabe war den Mitgliedern einer französischen Operentruppe zugefallen, welche vergangenen Freitag im Asyl St. Anne bei Paris vor den männlichen und weiblichen Patienten des Hauses den „Kleinen Herzog“ spielten. Die pizanten Melodien Lecocqs übten zuerst auf die Kranken eine electrifizirende Wirkung aus, allmählig stellte sich aber bei den unglücklichen Zuhörern eine Art Ermüdung ein und sie versielen in Stumpfheit. Es ist jedenfalls das erste Mal, daß eine ganze Operette vor einem Publicum von Irren zur Aufführung gelangt ist.

[Gefährliches Mittel gegen Krakehler.] In Irland pflegen sich manche Gast-

wirthe lästige, überlaute und zankfüchtige Gäste damit vom Halse zu schaffen, daß sie ihnen das credenzte Getränk mit Opium vorsetzen. Der Gast schläft ein und wird ruhig hinausgeschafft; er verschläft dann den Rausch im Freien oder auf der Polizeiwachstube. In Wexford wurde nun am Sonntag einem Arbeiter so viel Opiumtinctur verabreicht, daß er einschlief und nicht wieder aufwachte. Der Gastwirth wird sich jetzt wegen Todtschlag zu verantworten haben.

[Ende gut, Alles gut.] Ein junger Mann in Frankfurt a. M. der in seinem Herzen Neigung zu einem schönen Mädchen verspürte, nahm kürzlich die Gelegenheit wahr, der Angebeteten vor der elterlichen Wohnung ein Blumensträußchen zu verehren, das dieselbe auch dankbar annahm, nicht so aber der unbemerkt hinzugekommene Vater, der den ihm mißliebigen jungen Mann zornig packte und dermaßen die Stiege hinunterwarf, daß er den rechten Arm brach. Das hatte der gestrenge Vater nicht gewollt. Er ließ den jungen Mann hinausschaffen und durch einen Arzt verbinden. Als der Gipsverband fertig war, da waren auch der junge Mann und das junge Mädchen Braut und Bräutigam.

[Ein bekehrter Sünder.] Ein Pfarrer im Westen der Union hatte einen biederen Farmer zum Nachbar, dessen Gewohnheit es war, Sonntags auf die Jagd zu gehen. Auf des Ersteren Jureden schloß sich Letzterer der Kirchengemeinde an und versprach den Sabbath zu heiligen. Ein Freund beider Männer fragte nach einigen Wochen den Pfarrer: „Bemerken Sie eine wesentliche Aenderung an Freund P., seitdem er Kirchenmitglied ist?“ — „Gewiß,“ antwortete Hochwürden, „früher ging er mit der Büchse auf der Schulter auf die Jagd, — jetzt trägt er sie unter dem Rock!“

[Verzeihliche Verwechselung.] Die sogenannte „todte Jahreszeit“ nähert sich schnellen Schrittes ihrem Ende, ohne daß die fällige Erscheinung der Seeschlange bis jetzt irgendwo her gemeldet worden wäre. Doch nein; unlängst veröffentlichte ein New-Yorker Blatt triumphirend die Zuschrift eines ihrer im fashionabelsten nordamerikanischen Seebade weilenden Abonnenten, welcher die Seeschlange mit eigenen Augen deutlich beobachtet zu haben erklärte. Das Ungeheuer maß in der Länge etwa vierzig Fuß. Allein der hinkende Bote folgte nach. Schon Tags darauf wurde der angebliche Entdecker seines Irrthums überführt, indem sich herausstellte, daß er die ihm präsentierte Hotelrechnung für eine Seeschlange angesehen hatte.

[Schlaue.] „Also der Herr ist Student?! Da wird Sie also auch der Rauch nicht genieren?“ — „Gewiß nicht, ich rauche ja selbst.“ — „Um so besser! Der Ofen raucht nämlich auch.“

Deutscher Schulverein.

Wien, 27. September. Für Tirol wurden auf Grund der eingehenden mit den Vertrauensmännern dieses Landes seit längerer Zeit geführten Verhandlungen sowie der von den Delegirten des Vereines an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen die erforderlichen Beträge bewilligt, u. z. zur Erwerbung eines zweckmäßigen Schulgebäudes in Branzoll, ferner zur Erbauung und Erweiterung mehrerer Schulhäuser im Fersenthale, wozu im Hinblick auf die bereits durch den deutschen Schulverein ausgeführten Neu- und Erweiterungsbauten in jedem Orte dieser deutschen Sprachinsel ein entsprechendes Schulgebäude in Zukunft bestehen wird, endlich für verschiedene kleinere Unterstützungen. Die hiezu erforderlichen Geldmittel belaufen sich auf rund fl. 20000, welche namhafte Summe der Ausschuss in der Erwägung zur Verfügung stellte, daß in den betreffenden, an und für sich armen, zudem von den Ueberschwemmungen im Vorjahre hart betroffenen Gebieten die dringende Erbauung entsprechender Schulgebäude in anderer Weise nicht zu erlangen ist, und daß es sich um eine einmalige nicht wiederkehrende Auslage handelt. Von weiteren Bewilligungen sind kleinere Remunerationen an bewährte Lehrkräfte zu er-

wähnen; der Vereinschule in Lichtenwald (Steiermark) wurde zur Bestreitung mehrerer Bedürfnisse ein entsprechender Betrag angewiesen, und einem Lehrer in Böhmen mit Rücksicht auf die localen Verhältnisse eine Wohnungs-Zulage zuerkannt. Dem Vereine sind neuerdings zugeflossen: Von der Ortsgr. Mähr. Neustadt. Sammlung der Actionäre der landwirtschaftlichen Zuckerfabr. Action-Gesellschaft daselbst „Volnicka cukrovarneppoleinostouneove fl. 10-20, Licitationserlös einer vom Reichsr. Abg. Hofrath Dr. Beer überlassenen Cigarre fl. 50, von der Ortsgr. Gottschee von Gg. Stampf und Gesinnungsge nossen, Sammlung bei einer Landpartie fl. 11, von der Ortsgruppe Auffig, Sammelbüchse fl. 9, im Hotel London, ebenso im Schwan fl. 13-30, Turnwinz fl. 20-82, Haus Oesterreich fl. 20-80, Restauration Lange fl. 5, in der Weinstube Blumentritt fl. —60, im engl. Hof fl. 8-90, in der Restauration Fieber fl. 2, dann Reinertrag des Auffiger Schulvereinsfestes fl. 2111-18, von der Ortsgruppe Salzburg an diversen Spenden fl. 15-20, ebenso von der Ortsgr. Friedland fl. 12-91, von der Ortsgr. Neuern „deutscher Schulverein“ ein Fondsbeitrag von fl. 20 und vom Oberclub Fondsbeitrag fl. 20, von der Ortsgr. Gombitz Ertrag der Sammelbüchse fl. 4-60, Gewinn einer Spielgesellschaft fl. 4, Ertrag eines Concertes in Micheldorf fl. 32-12, vom Männergesangsvereine in Meedl fl. 5 und vom Regelclub fl. 5, Ertrag der Liedertafel in Weyer fl. 24-10, von einer Sommerfestgesellschaft in Kaufenbruck fl. 7, von der Ortsgr. Gastorf durch den Sammelbüchsen fl. 19-02, von der Ortsgr. Eferding Sammlung bei der Neuwahl fl. 3-41 und Ertrag eines Concertes fl. 90-11, von der Ortsgruppe Falkenau Ertrag eines von Studenten veranstalteten Kränzchens fl. 71, von der Ortsgruppe Schwanenstadt Erträgnis eines von Studenten veranstalteten Kränzchens fl. 15, Ertrag des Sammelbüchsen fl. 5, von der Ortsgruppe Kaufenbruck Sammlung an einem geselligen Abend fl. 5-21, von Herrn J. Tögl in Gobitschau Spende fl. 5, Ergebnis einer Zucklotterie in Langthaler's Gasthaus in Ulrichsberg Ob.-Oest. fl. 9-50, vom Geselligkeitsclub in Hanichen (Böhmen) Fondsbeitrag fl. 20, von der Ortsgruppe Feibach, Concerterträgnis des Männergesangsvereins fl. 48, von der Ortsgr. Niedergrund Casino-Abend Picnic fl. 8-30, von einer Tischgesellschaft fl. 4-90, vom Langer-Commerz fl. 28-20, durch die Sammelbüchse fl. 1-52, von der Ortsgr. Meedl. Actionäre der W.-Neustädter Zuckerfabrik, Sammlung fl. 14, Sammelbüchse im Maneth'schen Gasthause fl. 4, Festfestgeschieben des Regelclubs und mehrerer Studenten fl. 60.

Pränumerations-Einladung!

Mit 1. October eröffnen wir ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“ und machen hiezu die ergebenste Einladung.

Das Abonnement beträgt: für Cilli mit Zustellung monatlich 55 kr., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, für Auswärts mit Postverendung viertelj. fl. 1.60, halbj. fl. 3.20.

Inserate

finden bei der stets steigenden Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Es kommen uns in letzterer Zeit wieder auffallend viele Reclamationen, theils wegen verspäteten Erhalt, theils gar wegen gänzlichen Ausbleibens einzelner Nummern zu. Wir ersuchen daher unsere geehrten Abonnenten auf's Dringendste, jede, wenn auch scheinbar noch so geringfügige Unregelmäßigkeit, uns sofort bekannt geben zu wollen, damit wir gegen die Schuldtragenden unnachsichtlich vorgehen können.

Hochachtungsvoll

Die Administration d. „Deutschen Wacht“.

Locales und Provinciales.

Cilli, 29. September.

[Spende.] Der Kaiser hat dem Ortschulrath in St. Nicolai bei Tüffer 250 fl. zum Schulhausbaue gespendet.

[Ernennung.] Herr Dr. Gartnar wurde zum Commissär des hiesigen Bergrevieramtes ernannt.

[Untersteirischer Fortschrittsverein.] Ueber Ersuchen des Obmannes des genannten Vereines geben wir hiermit bekannt, daß die Wanderversammlung in Mariburg nicht am 28. October sondern am 4. November stattfinden wird.

[Marktrichterstab.] Die Gemeinde Drachenburg hat dem steirischen Landesmuseum ihren Marktrichterstab unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes überlassen.

[Quecksilbervergiftung durch eine Zahnpombe.] Von einem hiesigen Arzte erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich fühle mich berechtigt, ja sogar verpflichtet, diesen interessanten Fall aus meiner Praxis zu veröffentlichen, weil er das sanitär-hygienische Fach betrifft und sich aus demselben eine ganz ausgezeichnete und das öffentliche Wohl intensiv berührende Moral ergibt. Vor Kurzem kam ein höher gestellter Beamter in meine Ordination; er befand sich in einem ganz verzweiferten Zustande und gab an, daß er schon seit 2 Jahren an schmerzhaften Geschwüren der Mundschleimhaut und einem fortwährend zunehmenden Zungengeschwüre leide; er erzählte, daß er schon alle möglichen Mittel gebraucht und verschiedene Aerzte consultirt habe, jedoch ohne allen Erfolg. Seit 3 Monaten könne er nur mehr flüchtige Nahrung zu sich nehmen und seinem Berufe nicht mehr nachkommen, weil ihm das Sprechen ungeheure Schmerzen verursache. Die Untersuchung bestätigte vollends die gemachten Angaben. Nachdem ich alle Momente dieser Erkrankung ausgehört, blieb mir nur mehr übrig, eine größere Plombe in Berücksichtigung zu ziehen, welche die beiden Höhlen zweier nebeneinanderstehender Zahnhöhlen ausfüllte; die Plombe stellte sich als eine sogenannte Amalgampombe heraus, welche sehr häufig von den Zahnärzten verwendet wird und aus einer Legirung von Metallstaub, welcher mit Quecksilber zu einem Teig abgemacht wird, besteht. Das Räthsel war gelöst. Nachdem sich der Patient nicht entschließen wollte, beide Zähne sich ziehen zu lassen, wurde die Plombe entfernt und vorläufig ein Zahn extrahirt. Die Intention zur Besserung war auffällig; auf dies hin ließ sich der Patient, den zweiten Zahn ziehen und — in 12 Tagen waren auch schon sämtliche Geschwüre geheilt. Die daraus resultirende Nutzenanwendung ist, daß sich das hilfeschuchende Publicum gegen das Plombiren von größeren Zahnhöhlen mit sogenannten Amalgam-Plomben verwahren möge, sowie daß die Herren Zahnärzte bei der Bereitung und Anwendung der Amalgam-Plomben mit Vorsicht vorgehen sollen.“

[Ein Wettlauf.] In der Nacht vom 21. auf den 22. September ging einem Bauer in Oroglice (Gemeinde Laaf) ein Ochse durch. Derselbe kam in die Station Römerbad, von wo er auf dem Bahndamme nach Tüffer lief. Dort wurde er vom Stationspersonal mit Hilfe des Zugbegleitungspersonales eingefangen. Nach den Angaben der Bahnwächter lief der Ochse bald vor, bald neben und bald wieder hinter dem Lastzuge einher, ohne vom Bahnkörper entfernt werden zu können.

[Wer würde es glauben! ?] Der liebe kleine Dr. Gregorec in Marburg, das Urbild eines friedliebenden Priesters, ein Mann, der in seinem ganzen Leben keine Unwahrheit ausgesprochen, keinen Fluch gelispelt und keine Denunciation versucht hat, lobt in den letzten Nummern der von ihm redigirten Blätter die in Cilli erscheinenden Zeitschriften „Deutsche Wacht“ und „Kmetzki prijatelj“. Es ist rührend und herzerhebend, zu sehen, wie das fromme Gemüth seine bessere Ueberzeugung ersticht und nur, um nicht zu verlegen, sich so

dumm und albern stellt, daß es einen Stein erweichen und einem Hirschfäßer Thränen erpressen könnte. Der wackere Herr Bibelprofessor wird gewiß nicht ungehalten sein, wenn wir diesmal seine Ausführungen nicht näher beleuchten, denn so unmöglich es ist, das Rauschen eines Wasserfalles zu malen, ebenso unmöglich ist es, sich in den Schlangenwindungen seiner Logik, der die Souveränität der Dummheit secundirend zur Seite steht, sich zurecht zu finden. Unbegreiflich und unfasslich bleibt es uns, daß ein Mann von so schönen Qualitäten eine Unzahl von Feinden besigen kann, während andere, allerdings wenige Priester, die gar nichts von dem gethan haben, was er, das hingebungsvollste Vertrauen ihrer ganzen Gemeinde genießen. Nicht mit Unrecht konnte Dr. Gregorec mit dem Dichter ausrufen: „So, schöne Welt, vertheilst Du Deine Kränze!“ Doch, wir wenigstens, wollen nicht undankbar sein und dafür sorgen, daß seine Verehrer ihm, wenn möglich, eine kleine Ovation bereiten. Passende Gelegenheit hiezu würde der 6. October geben. An genanntem Tage findet nämlich die Ehrenbeleidigungs-Verhandlung gegen seinen verantwortlichen Strohmann statt. Herr Dr. Gregorec ist als Zeuge vorgeladen. Wir wissen zwar nicht, ob er in seiner Nächstenliebe so weit gehen wird, die Schuld seines Verantwortlichen auf sich zu nehmen. Wir glauben solches auch kaum, denn Dr. Gregorec hat zu große Pflichten gegen seine Partei, er muß sich ihr erhalten. Mag auch gleich dem verstorbenen Herrn Leon diesmal ein Anderer nach dem Gesetze für ihn debutiren, die Strahlen der Märtyrerkrone des Schuldigen werden auch seine theure Persönlichkeit beleuchten und ein andächtiges Auditorium wird aus der Verhandlung des Processes entnehmen, daß Dr. Gregorec nicht schlechter als sein Ruf ist. Wir sind überzeugt, daß seine Freunde den Schwurgerichtssaal bis auf's letzte Plätzchen füllen werden, ebenso sind wir überzeugt, daß dieser neue Scandalproceß, den die bösen Deutschthümeler, die Renegaten und Freimaurer freventlich heraufbeschworen (die Genannten hätten ja auf den Privatkläger einwirken können, die Klage fallen zu lassen), seine in der Diöcese ganz exceptionelle Stellung nicht erschüttern und er nach wie vor seine segensreiche Thätigkeit zum Heile der politisch Unmündigen weiterführen wird.

[Schadenfeuer.] Zu Soldenhofen wurde das Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Gorp ein Raub der Flammen. Dem unsichtigen Eingreifen der Mährenberger freiwilligen Feuerwehr gelang es den Brand zu localisiren und das argbedrohte Wohngebäude sowie die Holzlager zu retten. Es sei bei dieser Gelegenheit auch bemerkt, daß der Notariatsbeamte Herr Lesnik, dessen Ehrenkränkung durch den „Slovenski Gostodar“ am 6. Oct. die hiesigen Geschworenen beschäftigen wird, der genannten Feuerwehr 130 fl. spendete.

[Auf der Alm, da giebt's fa Sünder.] Am 23. d. wurde D. Virstingen auf der Teichalpe von einem Strolche angefallen, und seiner Burschaft von 16 fl. 60 kr. beraubt.

[Raub und Brandlegung.] Am 24. d. drang ein Trifolium bestehend aus einem 40jährigen Manne, einem 20jährigen Burschen und einer Frauensperson, welche ein Kind am Rücken trug, in die Reusche der Maria Glinz in Mitterbach raubte daselbst das gesammte Baargeld (55 fl.) und brannte dann die Reusche nieder.

[Versuchter Muechel mord.] Der Einwohner Josef Steinberger in Unterloschnitz (Bez. Wind.-Feistritz) versuchte seine Ehegattin sammt dem Kinde zu vergiften, indem er in ein Erdäpfelgericht Arsenik streute. Die Gedachten aßen davon, konnten jedoch durch rechtzeitig angewendete Gegenmittel gerettet werden.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichts-Repertoire.] In der am 1. October beginnenden V. Schwurgerichtssession kommen nachstehende Straffälle zur Verhandlung. Montag, 1. October:

Vorsitzender Hofrath Heinricher; Franz Reber-
nal, Betrug. Vertheidiger Dr. Sernec; Franz
Korber, Todtschlag. Verth. Dr. Higersperger.
Dienstag, 2. October: Vorj. Landesge-
richtsrath Leviznik: Alois Golob und zwei
Complicen, Münzverfälschung. Verth. Dr. Sa-
jovic; Vorj. LGM. Pejarić: Stefan Stefik,
Nothzucht. Verth. Dr. Sajovic. — Mitt-
woch, 3. October: Vorj. Hofr. Heinricher:
Georg Artic, Mord. Verth. Dr. Sernec. —
Donnerstag, 4. October: Vorj. LGM.
Leviznik: Mathias Polz und zwei Genossen,
Todtschlag. Verth. Dr. Sernec und Dr. Ste-
pischneegg. — Freitag, 5. October: Vorj.
Hofr. Heinricher: Franz Marinko, Todtschlag.
Verth. Dr. Stepischneegg; Vorj. LGM. Pejarić:
Bartl Drosz, schwere körperliche Beschädigung.
Verth. Dr. Stepischneegg. — Samstag,
6. October: Vorj. Hofr. Heinricher: Anton
Broze, Ehrenbeleidigung. Verth. Dr. Sernec.

[Bernstorfer freigesprochen.]
In geheim abgeführter Verhandlung hat ge-
stern der Oberste Gerichtshof als Cassations-
hof das den Redacteur der „Deutschen Worte“
der Majestätsbeleidigung schuldig erklärende Ur-
theil des k. k. Landesgerichtes aufgehoben.
In der Begründung des Freispruches wird ein-
fach erklärt, daß sich die Aeußerung des Ange-
klagten nicht auf die Dynastie, sondern auf den
Staat (Grenzen des Staates der Habsburger)
beziehen konnte, daß demnach von einer Maje-
stätsbeleidigung nicht die Rede sein könne.

Correspondenz der Redaction.

Herrn ... g in Windisch-Graz. Würde unlieb-
same Consequenzen haben.

Herrn L. R. in Marburg. Wir werden in der
nächsten Woche Gelegenheit haben, darüber
unsere Glossen zu machen.

Parteifreund in Hohenegg. Mußte gekürzt werden.

Volkswirtschaftliches.

[Das Füttern der Pferde mit
neuem Heu und neuem Hafer.] Wie
das „Journal d'Agriculture“ mittheilt, sind seit
Jahren bei französischen Cavallerie-Regimentern
Versuche mit dieser Fütterung angestellt worden.
Aus denselben geht unzweifelhaft hervor, daß
es ganz überflüssig ist, mit dem Verfüttern des
neuen Hafers, wie es bisher gebräuchlich war,
erst zwei Monate nach der Ernte zu beginnen,
indem bei der Fütterung mit neuem Hafer nie
eine üble Folge, sondern im Gegentheile bei den
meisten Pferden eine erfreuliche Zunahme an
Kraft und Beseitigung beobachtet worden ist.
Eben so wenig schadet das Verfüttern des neuen
Heues, vorausgesetzt, daß sie neben dem Hafer-
futter eine bestimmte Ration von dem neuen
Heu erhalten. Eine Gefahr ist nur da zu be-
fürchten, wo von diesem den Pferden so viel
vorgestekt wird, als sie fressen wollen. Da sie
gut eingebrachtes frisches Heu sehr lieben, so
fressen sie dasselbe zu gierig und in zu großer
Quantität, wodurch leicht Kolikanfälle veranlaßt
werden. Dies ist besonders bei solchen Pferden
der Fall, welche zur Kolik von Natur aus ge-
eignet sind, indem diese bekanntlich überhaupt
viel gieriger fressen als andere.

[Gühnerzucht in Frankreich.] Die
kölnische Zeitung forderte vor einiger Zeit die
deutschen Landwirthe auf, sich mehr mit der
Gühnerzucht zu beschäftigen, und wies dabei
mit Recht auf Frankreich hin, wo dieselbe in
höchster Blüthe steht. Aus einer kürzlich ver-
öffentlichten Statistik geht hervor, daß der
Gühnerbestand in Frankreich einen Werth von
122 1/2 Mill. Franken hat. Man berechnet den
Eierertrag der 34 Millionen Hennen auf 3000
Mill., die zu 6 Centimes das Stück, einen Werth
von 180 Mill. Franken darstellen. Im Ganzen
bringen die Gühner in Frankreich an Fleisch
und Eiern jährlich einen Gewinn von 337 Mill.
ein. Die Ausfuhr von Gühnern und Eiern ist
besonders nach England sehr stark.

[Eine der größten Viehheerden
der Welt] dürfte diejenige der Liebig'schen

Fleischertract-Compagnie in Fray-Bentos, Süd-
amerika, sein, da diese Gesellschaft, wie in einer
ihrer jüngsten Generalversammlungen bekannt
gegeben wurde, die erkleckliche Zahl von 41,400
Kindern besitzt. Die Thiere finden auf den aus-
gedehnten Prairien der La Plata-Staaten vor-
zügliche Weide, stammen von bester, seinerzeit
von den Spaniern eingeführten Race und bieten
einen Anblick, welcher das Auge jedes für Vieh-
zucht sich Interessirenden erfreuen muß. Es ist
ein wahrer Segen, daß dieser Fleischreichtum
der neuen Welt in der Gegenwart auch den-
jenigen Bevölkerungsschichten dieses Oceans
zugute kommt, für welche früher Fleischspeisen
nur an hohen Festtagen auf den Tisch gelangten.
Mehr und mehr gewöhnt man sich in Europa
daran, das frische Fleisch nicht ferner bei der
Bouillon-Bereitung saft- und kraftlos auszu-
kochen; man setzt es in heißem Wasser an's
Feuer, erhält so ein saftiges, herrlich schmecken-
des Fleisch und verbessert dann die Brühe durch
geringen Fleischextract-Zusatz zu kräftiger, aus-
gezeichnet schmeckender Bouillon. Man kann auch
das Fleisch dämpfen und braten, da sich aus
Knochen und Abfällen nebst etwas Gemüse durch
Zusatz von Extract eine Suppe kochen läßt, die
allen Anforderungen entspricht. Selten sind die
Hausfrauen, welche dies noch nicht eingesehen
haben, und daraus läßt sich der große Auf-
schwung, welchen die Fleischextract-Bereitung in
den letzten Jahren nahm, erklären.

Aus dem Amtssblatte.

K u n d m a c h u n g e n. Anlegung des
neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde
Repp und Gladomost. Lokalerhebungen am
22. October. Bez.-Ger. Windisch-Feistritz. —
Eröffnung neuer Grundbücher mit 1. October
in den Catastral-Gemeinden Tratna, Podgrad,
St. Magdalena, Krainčica. Bez.-Ger. Cilli; —
Bellitschan Bez.-Ger. Friedau; — Regaun
Bez.-Ger. Rohitsch; — Schwarzenberg Bez.-
Ger. Franz; — Lohkowitz Bez.-Ger. Schön-
stein; — Leskovec Bez.-Ger. Lichtenwald; —
Kisnigost Bez.-Ger. Tüffer.

E r l e d i g u n g e n. Unterlehrerstellen zu
Ober-St. Kunigund, Keisnig-Fresen und Zell-
niz. Termin binnen 4 Wochen. Bez.-Sch.-R.
Marburg. — Lehrerstelle zu St. Martin am
Bacher, Unterlehrerstelle zu Laporje und Win-
disch-Feistritz. Termin 4 Wochen. Bez.-Sch.-R.
Windisch-Feistritz. — Unterlehrerstelle zu Ma-
ria-Neustift. Termin 4 Wochen. Bez.-Sch.-R.
Pettau. — Oberlehrerstelle zu Brunnndorf bei
Marburg. Termin 6 Wochen. Bez.-Sch.-R.
Marburg.

V i c i t a t i o n e n: 3 executive Feilbie-
tungen der Realitäten des Josef und der
Moisia Wenger G. J. 48, R.-G. Oberjakobs-
thal. Sch.-W. 2765 fl. am 11. October. Bez.-
Ger. Marburg. I. D. U. — Der Eheleute
Josef und Maria Leitinger. Urb.-Nr. 22 ad
Welling. Sch.-W. 3500 fl. am 12. October
B.-G. Mahrenberg. — Des Mathias und der
Helena Rath, Urb.-Nr. 71 ad Dom. Schenen-
berg. Sch.-W. 1062 fl. 37 kr. am 15. October,
Bez.-Ger. Arnstfeld. — Des Josef und der
Agnes Plietser in Breitenbuch. Sch.-W.
3420 fl. am 3. October. Bez.-Ger. Windisch-
Feistritz. — Des Verlasses nach Josef Maier
in Windisch-Feistritz. Sch.-W. 350 fl., am
3. October. Bez.-Ger. Windisch-Feistritz. —
Des Jakob und der Maria Krainz in Kleino-
fisch am 4. October an Ort und Stelle,
Sch.-W. 4018 fl., B.-G. Pettau. — Des
Johann Pfeifer in Praxberg. Sch.-W. 6352
fl. 50 kr., am 31. October. Bez.-Ger.
Oberburg. — Relicitationen. Der Realitäten
des Josef Schaperl in Oberflappenberg. Meist-
both 1801 fl., am 3. October. B.-G. Mar-
burg I. D. U. — Des Georg und der Rosalia
Muley, früher Franz und Juliana Sauernik.
Meistboth resp. Sch.-W. 3179 fl. 50 kr., am
3. October. B.-G. Marburg I. D. U. — Des
Jakob Navec und Georg und Maria Kleinsel
in Pabrež, Meistboth 2500 fl., am 5. October.
Bez.-Ger. Pettau.

E r i n n e r u n g e n: Verjährungsaner-
kennung und Löschungsgeftattung von Forde-

rungen nach Franz Balunsek, Leonhard del
Cott, Michael, Mathias, Georg, Maria, The-
resia, Anna und Ursula Krainz am 6. Ok-
tober. B.-G. Lichtenwald. — Nach A. Stüger's
Sohn am 9. October. Bez.-Ger. Tüffer. —
Nach mj. Juliana und Maria Granda, dann
Josef Berko am 10. October. Bez.-Ger. Leon-
hard. — Nach Jakob Jebus am 15. October.
Bez.-G. Pettau.

Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann.

G. Preismann, Doctor, Graz. J. Ebel, Kaufmann,
Triest. M. Millong, Kfm., Villach. A. Rogan, Gutsbes.
Neuhaus. J. v. Helly, Professorsgattin, Graz. Wilhelm
Möller, Kfm., Hambg. G. Graf Mensdorf, Gutsbesitzer,
Sind. A. Wantišura, Kfm. f. Familie, Leibniz. Carl
Auerhann, k. k. Sectionsrath, Wien. J. Barnede, Reif.,
Graz. Anna Bolt, Privat, Krainburg. R. Brauner,
Hopfenhändler, Wien. Baron Normann, k. k. Oberst,
Budapest. Sigmund Bonach, Fabrikant f. Frau, Brünn.
Dr. Carl Hirsch, Director, Graz. J. Kreulitsch, Privat,
Rann. Dr. J. Rogozinski, k. k. Regimentsarzt, Graz.
J. Kuppnik, k. k. Bezirkshauptmann, Rann. J. Waldbart,
k. k. Oberlieutenant, Marburg. Dr. J. Kopac f. Tochter,
Agram. Ritter von Princi, k. u. k. General-Consul f.
Gemealin, Odeffa. Dr. J. Sernec, Advokat, Marburg.
Josef Grund, Bahnbeamter, Tepliz. Josef J. Sucian,
Magister der Pharmacie, Marburg. Paul Friebe, Kfm.,
Schönberg. Heinrich Weiß, Kaufmann, Linz. Alois
Haenit, Buchhalter, Wien.

Hotel „Rofcher.“

Ferd. Aeder, k. k. Major f. Gemealin, Wien. Gottf.
Truchelut, k. k. Major f. Familie, Wien. A. Statinssek,
Pfarrer, St. Kunigund. G. Kuzic, Geometer, Radworna.
C. Langhein, Lehrer-Conrector a. D. f. Frau, Melkenburg.
J. Fischer, Lehrer, Lobnig. C. Diltz, Forstverw., Bideu.
J. Kern, Handl.-Reif., Wien. J. Ledwan, Lehrer, Gnäs.
J. Mörians, k. k. Major m. G., Wien. J. Lajchanský,
Stationschef f. Sohn, Sijet. C. Graf, Reif., Wien.
A. Wittit, k. k. Beamter f. Frau, Graz. H. Weiß, Kfm.,
Wien. G. Schwarz, Reif., Graz. C. v. Beck, Ehrenstifts-
dame, Wien. G. Haasbauer, Kfm., Wien. B. Jupanž,
Privatier, Brunnndorf. Dr. Max Wladimir R. v. Beck,
k. k. Ministerial-Vicesecretär, Wien. Georg Dornovsek,
Pfarrer, Marburg. Ferd. Graf Belkapi, k. k. Oberlieute-
nant f. Gemealin, Graz. J. Kunstic, Volksschullehrer,
Lichtenwald. J. Pobjapi, Kfm., Graz. S. Kulla, Kfm.,
Wien. B. Willner, Fabrikant, Tepliz. Arthur Willigt,
Med. Doctor, Brünn. Elise Blaha, Handelsfrau, St. Veit
bei Wien. A. Brunnwasser, Kfm., Wien. M. Weiß, Kfm.,
Gros-Ranizza. J. Bertowig, Kfm., Wien. Martin Franz,
k. k. Forstkommisär, Marburg. A. Oserer, Kalligraf, Graz.
J. Michael, Reif., Wien. J. Hribar, Beamter, Laibach.
J. Koputischar, Handelsm., Laufen. Dr. Johann Drosel,
Advokat, Marburg. Emil Wollstein, Kfm., Cöln a. R.
J. Hammerer, Reif., Triest. Julie Gorbauer, Holzhandlers-
gattin, Serbien. Amalie Bauer, Privat, Triest. J. Opalt,
Kfm., Klagenfurt. C. Pifotnik, k. k. Hauptmann f. Frau,
Graz. Dr. Ivan Krizanic, Professor, Marburg. Johann
Debeljat, Pfarrer, Höflein. A. Prent, Hausbesitzer, Laibach,
Anton Weber, Reisender, Wien.

Hotel Elephant.

J. Ulrich, k. k. Notar, Tüffer. Otto Edler von
Schwarzbeck, k. k. Oberst, Marburg. A. Harps, Orchester-
Director, Klagenfurt. C. Wetscher, k. k. Oberlieutenant,
Larvis. Georg Friedrich, Reisender, Wien. J. Kolesb,
Privat, Agram. C. Sank, Reisender, Wien. P. Kollerich,
Maschinen-Fabrikant, Budapest. J. Kuralit, Sekretär,
Agram. B. Löwy, Reisender, Wien. C. Freytag, Doktor
Halle in Sachsen. J. Hartmann, Holzhändler, Agram.

Hotel gold. Löwe.

Dr. B. Wagner, k. k. Auscultant, Schönstein.
Ottilie Voita, Privat, Agram. B. Seeböcher, Lehrer,
St. Gertraud. G. Bombol, Reisender, Budapest. Gabriele
Haas, Beamtenstgattin, Graz. J. Schilbach, Inspektor,
Wien.

Gasthof Stadt Wien.

Franz Kraus, Privat, Neuhaus. J. Grabenhofser,
Hopfenhändler, Färbenfeld. L. Kutowek, Genbarm, St.
Leonhard. J. Ruschnig, Holzhändler, Reischach. Alois
Bergener, Director, Hohenegg. J. Tepei, Holzhändler,
Reischach. J. Krizan, Lederermeister, Lemberg.

Course der Wiener Börse

vom 29. September 1883.

Goldrente	100.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.25
„ „ in Silber	78.70
Märzrente 5%	92.85
Banfactien	839.—
Creditactien	291.—
London wista	119.85
Napoleon d'or	951. 1/2
k. k. Münzducaten	5.69
100 Reichsmark	58.65

Barnum's Specialitäten.

Nr. 1. Newyorker Salonbilder, äußerst pikant und anziehend, in 10 verschiedenen Mustern, Bist- und Cabinet-Format, in geschlossenen Couverts, 2 fl. 10 fr., 5 Stück in geschlossenen Couverts, 1 fl. 50 fr.

Nr. 2. Neuheit Surprise de Paris für Herren und Damen. 1 Schachtel 6 Stücke enthaltend, 1 fl. 40 fr.; — 12 Stücke enthaltend, 2 fl.

Nr. 3. Aromatische Salicyl-Schweisssohlen. Diese mit Salicylsäure und aromatischen Stoffen getränkten Sohlen zum Einlegen in das Schuhwerk, saugen den Schweiß augenblicklich auf. Sie befördern daher die natürliche Ausbuchtung, wirken desinficierend, halten Strümpf und Fuß vollständig trocken, angenehm, wohltuend und kühl, 1 Paar in jeder Größe 62 fr.

Salicyl-Zahnpulver, zur Vertreibung des üblen Geruches aus dem Munde, so auch zur Entfernung des Zahnschneides, 48 fr. mit Garantie.

Nr. 4. Professor Miragras Bart-Erzeuger. Selbstgeschriebene Worte sagen mehr als alle Anpreisungen:

Großes Muffchen erzeugt unter meinen Bekannten mein in wenigen Wochen entstandener Schnurrbart, den ich einzig ihrem Garterzeuger verdanke. In Bollenburg, ...
Ktisch Nr. 4820, Bollenburg, 14./4. 1883.
Julius v. Birken.

„Mein Vollbart, der durch täglichen Gebrauch Ihrer Tinctur nach kaum 23 Tagen entstanden, übertrifft an Schönheit und Eleganz den aller meiner Bekannten.“
Kürnbürg, 19./5. 1883.

Karl Burgstein

Schriftliche Garantie für vollen unbedingten Erfolg. Mittheilung der Behandlung, allein eßt, per Flacon 1 fl. 50 fr. Doppel-Flacon 2 fl. 50 fr.

Nr. 5. Mors astramenti (Tintend) von Professor Leonardi; jeden Tintend oder Gefäß aus Papier oder Stoff spurlos zu vertilgen, 1 Flacon 62 fr. Dasselbe um Fettflecke zu entfernen, 60 fr.

Nr. 6. „Enthaarung“, durchaus unschädliches Mittel zur sofortigen spurlosen Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren, 1 Paket 1 fl. 50 fr.

Einzig und allein echt zu beziehen aus dem
Central-Depot, II., RIX, Wien.

Das billigste, reichhaltigste u. bestunterrichtete
finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt
m. Capitaleten
u. Börsen-Interessenten
ganzjähr. bloß fl. 1.50
Informationen, Prole-Exempl.
gratis und franco.
Wien, Schottenring 15.

Dr. Behr's Nerven-Extract,



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schiäs, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände u. Pollutionen bewährte. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

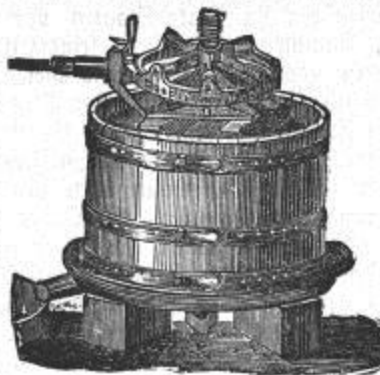
Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.:
20 kr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: Sloggnitz, R.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.

Depot in Cilli: in den Apotheken: J. Kupferschmid; Ad. Marek.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. L. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-druckte Schutzmarke führe. 649-25

Ph. Mayfarth & Co. in Wien II., Praterstrasse 66,
Fabrik in Frankfurt a. M.
Wein-Pressen (Keltern)



neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Größen für Private als auch für grösste Producenten als Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis und franco. Traubenmühlen neuester Construction. Frühzeitige Bestellung erwünscht. 358-15

Emilie Haussenbüchl,
autors. Instituts-Vorsteherin in Cilli,

bestens dankend für das ihr bisher geschenkte Vertrauen, gibt hiemit höflichst bekannt, dass vom 2. October angefangen nicht nur der Sprachen-Unterricht wieder beginnt, sondern auch für die Schule nicht mehr besuchende Mädchen ein deutscher Fortbildungs-Unterricht unter Leitung geprüfter Lehrer aufgenommen wird, und bittet Obgenannte somit sie in dem vorgestreckten Ziele der weibl. Jugend nützlich zu sein, durch gütigen Zuspruch zu begünstigen. Preise sehr mässig. Aufnahme der Schülerinnen am 1. October, Beginn des Unterrichtes 2. Octb. Wohnung: Theater-gasse Nr. 56, I. St. Unterrichtsprogramm zur Einsicht daselbst oder auf Wunsch zugesendet.

Cilli, 5. September 1883.

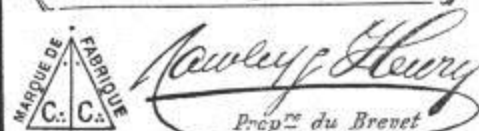
496-3

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



CAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS

seuls Fabricants brevetés des Marques:

PAPIER ANANAS | **LE DRAPEAU NATIONAL**

Couleur Mals | Blanc ou Mals

Qualité supérieure | Aux Armes de chaque Pays

500 Gulden

388-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Alth. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Neuheit mit sensationellen Erfolgen!

Unübertreffliches Mittel gegen
Appetitlosigkeit, Congestionen, Blähungen, Asthma, Gicht, Hypochondrie, Kolik, Katarrhe, Kopfschmerz, Magenkrampf, Nervosität.

Sauveur de la vie



Em. Graf Lichtenberg'sche
Liquorfabrik,
St. Marein (Krain).

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äußerlich.
1 Flasche als Liquer 65 kr. innerlich. Jeder
Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertreffliches Mittel gegen

Cholera, Rheumatismus, Ohnmacht, Seitenstechen, Schlagfluss, Wassersucht, Zahnschmerz, Diphtheritis, Migräne, Brustkrampf, Leberleiden.

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorrätig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage bei den Herren Apothekern:

W. A. König in Marburg und Baumbach in Cilli.

338-

Philipp Haas & Söhne,

k. k. Hoflieferanten,

Herrengasse, GRAZ, Landhaus,

empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager von

Möbel- und Portiären-Stoffen, Teppichen, Cocus- und wollenen Läufern, Tischdecken, Wolldecken, Reise-decken, Spitzen u. Tüll-Vorhängen, Tapeten, Fenster-Rouleaux etc.

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Auswärtige Anfragen werden prompt beantwortet, wie auch Muster und Preis-Courante bereitwilligst gesandt.

286-12

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

An das Privatpublikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen!)

Unsere neunte Monats-Dividende pro September a. c.

beträgt fl. 22.— per Einlage à fl. 500.—

fl. 11.— „ „ „ à fl. 250.—

fl. 4.40 „ „ „ à fl. 100.—

und kann täglich zwischen 9—12 Uhr an unserer Cassa erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitalsrückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt und zwar für Beträge bis zu fl. 500.— gegen 30tägige, bis zu fl. 1000.— gegen 60tägige, bis zu fl. 5000.— und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

Theodor Noderer & Comp.

prot. Bank- & Lombard-Geschäft in Wien am Peter, I. Stock
(vom 1. November an 1. I., Schottenring 5., Hasegasse 7, I. Stock)

übernehmen Aufträge für die Wiener Börse, zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten, gegen mässige Provision und prompte Ausführung.



Passagier- und Frachtgutbeförderung

nach

AMERIKA

am besten und billigsten bei

Arnold Reif, Wien,

I., Kolowratring, Pestalozzigasse.

Ursula Lang

empfiehlt ihren

Möbel-Verkauf

in der Herrengasse Nr. 125 einem gütigen Zuspruche, da in demselben alle Gattungen Möbel und Bettfournituren sich in stets grosser Auswahl am Lager befinden.

524—6

LIEBIG's KUMYS (Steppenmilch)

243—52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindt, Lungenleiden (Tuberculos., Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindt, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin 8. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

F. Weymann & Comp.

Bank- & Commissions-Geschäft
WIEN I., Schottenring 23

empfehlen sich zur

Ausführung von Börsenspeculationen

zu den coulantesten Bedingungen und erlauben sich ein P. T. Publikum auf ihre ausserordentlichen Verbindungen mit dem Auslande aufmerksam zu machen, durch welche es leicht möglich ist, **jede Speculation mit Nutzen zu realisiren**.

Zugleich erlauben wir uns auf unseren heutigen Börsenbericht hinzuweisen. Mittheilungen u. Rathschläge über eintreffende Speculationen werden mit Vergnügen franco ertheilt. — **Umwechslungen von Münzen u. Banknoten**, sowie **Ausschreibungen von Wechseln** auf sämtlichen Bankplätzen Europa's zu coulantesten Bedingungen.

355—14

Zur Hebung der Korbwaaren-Industrie im Riesengebirge:

Alle Sorten Körbe in grösster Auswahl zum Einkaufspreis.

Wiener Schuhwaaren für Kinder in allen Grössen.

Haus-, Comode- & Turner-Patent-Schuhe.

Französische, Englische, Deutsche & Wiener Kurzwaaren.

Galanteriewaaren aus Leder, Holz, Metall und Porzellan.

Distinctions-Artikel für Chargen der k. k. Armee.

Vereins-Medaillen & Florbänder.

Alle Sorten Nadeln und Nadlerwaaren.

Knöpfe, Zwirn & Bänder.

Gummi-Artikel, Betteinlagen.

Optisches Waaren-Lager.

Lampen-Schirme.

Kugeln & Cylind.

ADOLF C. GLASSER, 108 Hauptplatz, CILLI.
Vereinigtes Lager in Artikeln für täglichen Bedarf u. häuslichen Comfort, von Reise-Requisiten, Nahrungsg., Galanterie- & Rauch-, Taschner-, Korb- & Spielwaaren.
Preise und Bedienung reell und solidest. — Auswärtige Aufträge werden prompt und effectuell.

Blech- & Holz-Tassen.

Christofle.

Tafelgeräthe & Bestecke.

Diverses für den Spiel-, Schreib-, Speise-, Arbeits- & Toiletten-Tisch.

Für die Jugend:

Schultaschen in allen Grössen und Sorten in grosser Auswahl.

Violinen für Groß und Klein, Zithern und Gitarren nebst allen Gattungen Saiten bester Qualität.

Für Feinschmecker empfehle Handfeuerwerke und Raketen en miniature, Papier-Tampions und Laternen, bengalische Lichter, Klammern und Kerzen.

Lager von Fasspippen, Peitschen, Stöcken, Cravaten, Regenschirmen, Hosenträgern, Strumpfbändern, Seifen, Bürsten, Kämmen, Schmuck, Fächern, Gürteln, Uhrbändern etc. etc.

LUXUS-PAPIERE & KARTEN.

ZEICHEN- & SCHREIBVORLAGEN.

BILDERBÜCHER.

JUGENDSCHRIFTEN.

GROSSES

PAPIERLAGER.

Reichhaltigste Auswahl feiner Briefpapiere in eleganten Cassetten, stets das Neueste. Briefpapiere und Couverts mit Monogramm. Stickpapiere, Schnittzeichenpapiere, Pauspapiere &c.

Kanzlei- & Conceptpapiere

in allen Formaten und Qualitäten zu billigst angesetzten Preisen.

Closetpapier

nach Dr. Listing's Vorschrift aus Alpenkräutern bereitet. 1 Packet (1000 Bl.) 70 kr.

Papierdüten & -Säcke.

(Zu Fabriks-Preisen)

Niederlage von

Geschäftsbüchern

aus der Fabrik

von F. Rollinger in Wien.

Einschreib- & Notizbücher.

BUCHDRUCKEREI**JOHANN RAKUSCH, CILLI**

(ZEITUNGS-ADMINISTRATION)

6 HERRENGASSE 6

Coulante Bedienung.
Billige Preise.

Probenummern gratis
und franco.

Druckarbeiten

aller Art

werden schnell und zufriedenstellend geliefert.

Mercantile Drucksorten

auf gutem Papier — Briefköpfe, Facturen, Couverts, Adress- & Geschäftskarten — werden billigst berechnet.

VISITKARTEN

nach freier Schriftenwahl, auf feinem weissen, buntem oder Goldschnittpapier. Auch in eleganten Cassetten.

Eil- und Frachtbriefe

mit Bahnstempel, mit oder ohne eingedruckter Unterschrift.

Reichhaltiger

Drucksorten - Verlag.

Reichhaltiges Lager von

Schreibmaterialien.

Stahlfedern, Federhalter, färbige und schwarze Bleistifte, Tinten- und Schreibzeuge, Siegel-lacke, Falzbeine, Lineale, Faulenzer, Löschpapier &c. &c. &c.

Die Herren Studirenden

mache ich darauf aufmerksam, dass ich allen Schulbedarf in vorzüglichster Qualität am Lager habe: alle Arten von Theken aus schönstem, starken Kanzleipapier, Tusché, Reissnägeln, Reisszeuge, flüssige und feste Farben, färbige Tinten &c. &c.

Grosse Auswahl von

Copier- & Schreibtinten

aus den renommirtesten Fabriken des In- & Auslandes. Fabrikspreise.

LEIHbibliothek

3000 Bände alter und neuer Autoren.

Kataloge gratis &
franco.

HACKELVORLAGEN.

STICKMUSTERBÜCHELN.

KOCHBÜCHER. BRIEFST.

BILLIGE ROMANE.

FÄRB. TUSCHE & TINTEN.

FL. LEIM & GUMMI.

Zeitungs - Verlag:**„Deutsche Wacht“**

mit „Unterhaltungs-Blatt“. Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet incl. Postporto: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, gänzlichjährig fl. 6.40.

„Kmetski prijelat“.

„Der Bauernfreund“.

Mit der landw. Beilage „Gospodarstvena priloga“. — Erscheint am 2. und 4. Sonntag jeden Monats und kostet incl. Postporto: halbjährig 80 kr., gänzlichjährig fl. 1.50.

INSERTATE

finden in diesen beiden Blättern die weiteste u. wirksamste Verbreitung und werden billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Rabatt nach Uebereinkommen. — Inserate nehmen alle Annoncen-Expeditionen an.

STEMPELFARBEN MIT & OHNE ÖL.

FARBENKÄSTCHEN. AQUARELLF.

535-2

Freiwillige Licitation.

Mittwoch, den 3. October 1. J.,
von 10 Uhr Vormittags an findet im Unter-
lahnhofe bei Cilli eine freiwillige Verstei-
gerung von diversen **Zimmer- u. Küchen-
einrichtungsgegenständen** statt.

Studirende,

welche ihren Kostort ändern
wollen, finden bei einer
distinguirten Familie ihre
Aufnahme. 544-1
Anfrage i. d. Expedition.

WOHNUNG,

ganzer I. Stock allein, 3 grössere und 3 klei-
nere Zimmer sammt Zugehör, darunter 1 gros-
ser Keller, ist vom 1. November zu beziehen.
Anfrage Bahnhofgasse 162. 531-

● Wer reich werden will, ●

frage franco an unter Adresse „Austria“ 23, post-
lagernd Hauptpost Berlin. 528-8

Schöne Wohnung

Hauptplatz Nr. 109, II. Stock, 1 grosses, 1 kleines
Zimmer nebst Vorzimmer, Küche, Holzlage, Keller und
Bodenantheil, ist sofort zu beziehen. Anfrage daselbst.

Stets am Lager :

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei

JOHANN RAKUSCH.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfiehlt die Unterzeichnete dem geehrten P. T. Pu-
blikum der Stadt Cilli und Umgebung eine Partie
Regenmäntel von fl. 5.— angefangen, **Win-
ter-Paletots** und **Dolmans** aller Gattungen
und Preise, eine grosse Auswahl des Neuesten in
**Damen- und Kinderhüten, Aufputz-
stoffen, Blumen, Spitzen, Seiden- und
Sammtbändern, Kinder-Kleidchen u.
Manterln** für jedes Alter, vorzüglich passende
Nieder, Glace-Handschuhe und noch viele
andere Artikel. Ferner erlaube ich mir zu bemerken,
dass **Damen- und Kinderkleider** nach jeder
beliebigen Façon, wie auch gut und nett gearbeitet
werden, da es mir gelungen ist, eine tüchtige, geschickte
Wiener Arbeiterin zu bekommen. Hochachtungsvoll
546-3 **M. Vaupotitsch,**
Grazergasse Nr. 87 in Cilli.

Probeflättel gratis u. franco

„Kmetski prijatel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Pränumeration :

Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
Einzeln Nummer 10 kr.

Administration:

Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeflättel gratis u. franco

Der billigste illustrierte Kalender.

In der **Verlagsbuchhandlung Styria** in **Graz,**
Albrechtsgasse Nr. 5, ist soeben erschienen und zu beziehen durch
alle Buchhandlungen, Buchbinder und Kalender-Verschleisser :

Steirischer Volkskalender

mit Abbildungen

auf das Jahr 1884.

XIV. Jahrgang, 4^o 188 Seiten.

Preis: Steif gebunden nur **40 kr.**, mit franco Postzusendung 45 kr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Derselbe enthält unter Anderem: Zweifaches Kalendarium mit Einschreibe-
blättern. — Mehrere sehr interessante Erzählungen und lehrreiche Aufsätze mit vorzüg-
lichen Illustrationen. — Landwirthschaftliches. — Jahresrundschau mit Illustrationen.
— Die wichtigsten Bestimmungen und Verordnungen im Post- u. Telegraphenverkehr. —
Münz-, Mass- und Gewichtskunde. — Stempelgebühren-Anzeiger. — Feuersignale und
Feuermeldestationen für Graz und Umgebung. — Fahrten für Ein- und Zweispänner-
Lohnwagen, sowie der Tramway in Graz. — Jahr- und Viehmärkte in Steiermark,
Kärnten und Krain. — Schenswürdigkeiten von Graz. — Grazer Adress-Kalender.

Abbildungen: Kardinal Kolonitsch im Lager vor Wien 1683, Rudolf von
Habsburg, Albrecht I., das wohlgetroffene Portrait Sr. Majestät Kaiser Franz
Joseph I. Neunzehn Abbildungen zu den verschiedenen Erzählungen und Aufsätzen

Verlags-Buchhandlung Styria in Graz,
Albrechtsgasse Nr. 5.

528-12

Der billigste illustrierte Kalender.

Soeben begann zu erscheinen und sind Probehefte in jeder Buchhandlung vorrätzig:

Die Elektrizität im Dienste der Menschheit.

Eine populäre Darstellung

der magnetischen und elektrischen Naturkräfte
und deren praktischen Anwendungen.

Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft
bearbeitet von

Dr. Alfred Ritter von Urbanitzky.

Mit ca. 600 Illustrationen.

18 bis 20 Lieferungen à 3 Bogen. Preis jeder Lieferung 30 kr. = 60 Pf. =
80 Cts. = 36 Kop.

Der Inhalt des vollständigen Werkes, wird, kurz zusammengefasst, folgender sein: In wenigen
Zügen ein gedrängter Ueberblick über den Gang, welchen die Erforschung der Elektrizität und des
Magnetismus genommen hat; hierauf folgt die Erklärung der magnetischen Grunderscheinungen, die
Erzeugung und Wirkung der Magnete und daran reiht sich die Besprechung der Elektrizitäts-Erzeu-
gung durch Reibung. Die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der Reibungselektrizität, der galva-
nischen Elektrizität und der Wirkungen des elektrischen Stromes bilden die nächsten Abschnitte und
bringen die Grundlehren des Magnetismus und der Elektrizität zum Abschlusse. Hiermit sind jene
Grundlagen gegeben, welche zum Verständniss der praktischen Anwendungen unbedingt gefordert
werden müssen. Der zweite Theil umfasst nun die praktischen Anwendungen, und zwar zunächst die
Elektrizitäts-Erzeuger oder Generatoren, als Batterien und Maschinen. Daran reihen sich die verschie-
denen Verwendungen des elektrischen Stromes zur Beleuchtung, in der Galvanoplastik zur Kraftüber-
tragung, in der Telegraphie, Telephonie u. s. w. Auf diese Art soll auch dem Laien Gelegenheit ge-
boten werden, sich mit den Errungenschaften der Elektrizität in ausreichender Weise bekannt zu machen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Lieferung 1 und 2 überall vorrätzig.

536-3

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre
Anschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bart-
schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unter-
scheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Ver-
meidung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theer-
seife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die
Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen
Imitationen wirkungslos erzeugete sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische
Wash- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient
Berger's Glycerin-Theerseife,
die 30% Glycerin enthält und fein parfümirt ist
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre
Haupt-Versand: Apotheker **G. LIEBOWITZ** in **PRAG**

In Cilli zu haben bei

J. KUPFERSCHMID

Apotheker.

In Cilli zu haben bei

BAUMBACH'S Erben

Apotheker.